

---

---

*Ich lade Sie zur Lektüre der zweiten Nummer unserer Vierteljahresschrift in diesem Jahr ein. In der letzten Zeit ereignete sich in den Mauern der Universität Wrocław viel. Wir möchten alle diese Ereignisse überblicken und darüber schreiben.*

*Die Wende von April und Mai ist durch große Ereignisse in der Geschichte Polens geprägt: wir wurden das vollberechtigte Mitglied in der Europäischen Union. Bei dieser Gelegenheit, zusammen mit anderen Hochschulen in Wrocław luden wir hervorragendste und dem Herzen nahe liegende Gäste – die Doktoren honoris causa unserer Hochschulen ein, um sich zusammen über den Empfang Polens in der Union zu freuen.*

*Wir beteiligten uns an den großen Ereignissen, die mit dem 125. Jubiläum der Verleihung Johannes Brahms des Titels Doktor honoris causa durch die Universität Wrocław verbunden waren. Über diese außergewöhnlichen Feier, die mit zwei sehr wichtigen Begebenheiten, der Gesellschafterversammlung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław und der Eröffnung der neuen Fachrichtung und neuen Forschungen auf unserer Hochschule – Musikologie verbunden war, schreiben wir sehr umfangreich, wir bringen Berichte, aber auch historische Abrisse der Geschichte der musikologischen Forschungen an unserer Universität. Das nächste große, in diese Feierlichkeiten eingebundene Ereignis war die Bekanntgabe der Ergebnisse und die Verleihung des ersten Stipendiums von Leopoldina im Wettbewerb, dessen Initiatoren die Mitglieder der Gesellschaft mit Prof. Norbert Heisig an der Spitze waren. Ich lade dazu ein, sich mit der Selbstpräsentation der Germanistin, Dr. Anna Mańko-Matysiak vertraut zu machen. Die Forschungen, die durch einen sehr hohen Preis unterstützt werden, das ist eine große Hilfe für die Entwicklung unseren Wissens über die Mehrvölker- und multikulturelle Zivilisation von Schlesien.*

*Unsere Wanderung durch die Universität Wrocław und ihren Reichtum schlagen wir diesmal vor, in die Aula Leopoldina zu richten. Das ist das Herz der Universität, der wertvollste und schönste Barocksaal in diesem Teil des Kontinents. Die Aula ist wertvoll nicht nur als Komplex der originalen Denkmäler und Verzierungen aus der Zeit vor Jahrhunderten, aber auch als Platz, wo wichtigste akademische Feierlichkeiten unserer und anderer Hochschulen in Wrocław stattfinden. Das ist der Raum, der nobilitiert. Deswegen so wichtig für uns alle – die mit dem Geist dieses Raumes verbunden sind.*

*Unsere Universität – das sind nicht nur Jubiläumsergebnisse, nicht nur das, was von der Verwurzelung in der Geschichte zeugt. Die Universität Wrocław entwickelt sich dynamisch, wird stärker hinsichtlich der wissenschaftlichen Forschungen als auch der riesengroßen Anzahl von Studenten und Kandidaten, die unsere Universität eben zu Alma Mater machen möchten. Es wachsen neue Universitätsgebäude. Heute stellen wir eine der wichtigsten Investitionen der Universität ihrer Nachkriegszeit dar. Ich lade sie dazu ein, sich die Fortschritte bei dem Bau des neuen Gebäudes der Universitätsbibliothek anzuschauen. Es findet sich dort der würdige Platz für die seit drei Jahrhunderten gesammelte wertvolle Sammlung von über 3 Mio. 600 Tsd. Bänden von Altdrucken, Musiksammlungen, Sammlungen der schlesischen Presse aus dem 19. Jh., als auch der Drucke aus der Nachkriegszeit.*

*Ich wünsche allen Lesern herrliche und heitere Sommerferien, ich lade sie nach Wrocław/Breslau und in gastfreundliche Mauer der Universität Wrocław ein. Ich hoffe, dass dieses Treffen – nicht nur durch die Blätter von „Kalejdoskop“, aber auch in Wrocław, der Stadt der Brücken und Begegnungen – schon bald möglich wird!*

*Igor Borkowski*

---

---

## CHRONIK

---

---

### **Besuch des Eigentümers der Firma Knauf an der Universität Wrocław**

An der Universität Wrocław hielt sich der Eigentümer des Konzerns Knauf – Nicolas Knauf zusammen mit seiner Ehefrau und den begleitenden Personen auf. Empfangen wurde er durch den Bevollmächtigten des Rektors, Prof. Adam Chmielewski. Die Gäste sahen sich den Senatssaal, das Kabinett des Rektors an, wo sie die Gelegenheit hatten, sich in das Jubiläumsbuch einzutragen. Sie besichtigten auch die Aula Leopoldina, die Ausstellung der Universität Wrocław im Longchampssaal und das Oratorium Marianum.

Die deutsche Firma Knauf wurde als Familienunternehmen im Jahr 1932 durch zwei Brüder Alfons und Karl Knauf gegründet. Die sich an unserer Alma Mater aufhaltenden Nikolaus und sein Bruder Baldwin gehören zu der zweiten Generation, die die Firma verwaltet. Der Konzern Knauf spezialisiert sich auf die Produktion der Baumaterialien auf der Basis von Gips, Kalk und Zement. In seiner Branche ist er weltweiter Potentat. In Polen hat er zwei Betriebe: in Belchatów und Jaworzno.

Das jährliche Treffen aller Mitglieder der Familie Knauf sollte diesmal in Polen stattfinden. Aus dieser Gelegenheit wird im Juli im Oratorium Marianum das feierliche Konzert geplant. (TM)



### **Deutsche Bücher wurden der Universitätsbibliothek übergeben**

Am 4. Mai wurden durch den deutschen Generalkonsul in Wrocław Dr. Peter Ohr auf die Hände des Rektors Prof. Zdzisław Latajka im Senatssaal die Bücher feierlich übergeben, die für die Universitätsbibliothek im Rahmen des Stipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft gekauft wurden. Insgesamt übergab man 23 Bände, die für den dazu bestimmten Betrag von EUR 6 Tsd. gekauft wurden. Der Generalkonsul äußerte in seiner Vorrede die Hoffnung, dass die übergebenen

Werke in der Bibliothek nützlich verwendet werden und erklärte die Bereitschaft der deutschen Seite die Universitätsbibliothek mit der für die Universität Wrocław geeignete Literatur zu versorgen. Der Rektor bedankte sich bei den deutschen Partnern und betonte ihr großes Engagement, insbesondere das Engagement des Generalkonsuls bei der vielseitigen Unterstützung der Entwicklung der Universität und der Wissenschaft in Wrocław. Die Zusammenarbeit der Universitätsbibliothek mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft umfasst vor allem den gegenseitigen Austausch der Publikationen.

Seit über 40 Jahren werden die Veröffentlichungen ausgetauscht, wodurch sich die Universitätsbibliothek um die Reihe von Publikationen bereicherte, u.a. regelmäßig werden die Zeitschriften, wie z.B. Archiv für Reformationsgeschichte, Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geschichte, Historisches Jahrbuch, Internationale Volkskundliche Bibliographie, Philosophische Rundschau, Bibliothek Forschung und Praxis, geliefert.

Die Universitätsbibliothek erhält darüber hinaus ein breites Angebot an Büchern aus dem deutschsprachigen Gebiet, was ihre Sammlung bereichert und den Mitarbeitern und Studenten den Kontakt mit der deutschen Sprache und Kultur ermöglicht. Die Universitätsbibliothek bemüht sich auch die Bestellungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Veröffentlichungen unserer Universität und Ausgaben aus dem Gebiet von Niederschlesien zu realisieren.

Die zweite Form unserer Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist die Verleihung der Universitätsbibliothek einer bestimmten Subvention, dank der sie die ausgewählten deutschsprachigen Bücher, Autoren oder deutschen Herausgeber erwerben kann. Die Universitätsbibliothek hat schon mehrmals solche Zuschüsse bekommen. Dank ihnen konnte die Büchersammlung der Bibliothek in den letzten Jahren um über 250 Bände der Werke wie z.B.: Bibliographia Patristica, Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Lexicon des gesamten Buchwesens, International Directory of Arts Bd. 1-3, Corpus der barocken Deckenmalerei, BRECHT B.: Grosse kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe in 30 Bänden, Lexicon des DDR Sozialismus, Geschichte der deutschen Predigt, Die Kunst des 20-Jahrhunderts, Catalogue of English Books Printed Before 1801 7 vols, Wörterbuch der Chemie, Schlesisches Urkundenbuch bereichert werden.

Dank der finanziellen Unterstützung der Deutschen Förderungsgemeinschaft werden in meisten Fällen schwer erreichbare, kostbare Bücher und fehlende Bände der schon vorhandenen Werke gekauft. Sie geraten vor allem in die Abteilungen der Sondersammlungen der Bibliothek „Auf dem Sande“. Das sind die Veröffentlichungen von kritischen Texten, die gedruckten Kataloge von verschiedenen Typen der Sondersammlungen, Bibliographien der Drucke, Enzyklopädien und Lexika. Sie sind behilflich bei der Bearbeitung der Sondersammlungen der Universitätsbibliothek und dienen sowohl Bibliothekaren, als auch wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten. (GP)

### **Das Internationale Medienfestival „Wrocław 2004“**

Am 12. und 13. Mai fand das Internationale Medienfestival „Wrocław 2004“ statt, organisiert durch den Lehrstuhl für

---

Journalistik und Soziale Kommunikation und das Nachdiplomstudium für Journalistik und Informationsverwaltung an der Universität Wrocław.

Das Programm des Medienfestivals weichte von einem typischen akademischen Model ähnlicher Veranstaltungen ab. Die Ausstellung – Happening „Die ersten Seiten. Polen – Amerika“ wurde im repräsentativen Teil der Stadt, auf dem Marktplatz dargestellt, wo sie von den Tausenden Einwohnern gesehen wurde. Es wurden dort die ersten Seiten von New York Times und Washington Post präsentiert, die Polen gewidmet wurden, und die polnischen Zeitungen nach dem 11. September 2001. Das Festival beantwortete u.a. die Fragen: wie sehen wir – die Polen im Spiegel der amerikanischen Medien aus? Wie nehmen wir die Amerikaner wahr und ob wir auf unseren guten Journalismus stolz werden können? Dem Vorhaben schloß sich der Partner aus den Vereinigten Staaten – Poynter Institute an, der sich mit der Schulung der amerikanischen Journalisten beschäftigt. Dank seiner Teilnahme wurde das Festival um die zweitägige Workshops bereichert, die an 20 polnische Journalisten, aber auch die besten Studenten des Lehrstuhls für Journalistik und des Nachdiplomstudiums der Universität Wrocław gerichtet waren. Lebhaftige Diskussion sicherte das Thema des Workshops: Bürger- und Untersuchungsjournalistik. Sie wurden durch Kevin Cullan aus „The Boston Globe“ geführt, dessen Redaktionsteam im Jahr 2002 den Pulitzer-Preis für „Öffentliche Nützlichkeit“ bekommen hat, durch Bill Mitchell aus Poynter Institute und durch Maciej Wierzyński, den Chefredakteur von „Nowy Dziennik“ (Neues Tagesblatt), der größten polnischen Tageszeitung in USA. Der Einleitungsvortrag wurde durch Howell Raines, den ehemaligen Chefredakteur von „The New York Times“ gehalten.

Es fehlte auch nicht an Attraktionen für ambitionierte Kinoliebhaber. Im Rahmen des Mini-Filmfestivals „Der Journalist als Held und Antiheld im polnischen und amerikanischen Kino“ wurden bedeutende polnische und amerikanische Filme gezeigt.

Die Versammlung und Bearbeitung des umfangreichen Materials der Ausstellung im Zentrum von Wrocław, die abweichende Medienperspektive – polnische und amerikanische – gerichtet auf dieselben Ereignisse waren eine ausgezeichnete Gelegenheit zu den tiefgreifenden Erwägungen während der wissenschaftlichen Konferenz „Leben wir in der Kultur der ersten Seiten?“, an der die polnischen und amerikanischen Medienkenner teilnahmen.

Das Medienfestival hatte zum Ziel, die akademisch-journalistische Tradition aufzubauen, die erlaubt, außerhalb der Mauer der Universität hinauszugehen, die wichtigen journalistischen Leistungen zu präsentieren und in der zugänglichen Form ethische und berufliche Standards zu verbreiten. Für die Anfänger des Journalismus und jungen Medienempfänger war das Festival eine eigenartige Bussole, die bei bewussten Wahlen und selbständigen Interpretationen unterstützen kann.

(PK, MD)

#### **Dr. Jerzy Pereyma in der Polarjahr-Kommission**

Im Rahmen der Konferenz der Rektoren der Polnischen Universitäten und des Komitees für Polarforschungen der Akademie der Wissenschaften entstand die Kommission für die Vorbereitung des Internationalen Polarjahres 2007-2009. Die Universität Wrocław, ihre S. Baranowski – Polarstation und die nächsten Expeditionen schlossen sich den Handlungen des Internationalen Polarjahres an. Das nächste, in der Geschich-

te vierte Polarjahr (seit Ende des 19. Jhs.) wird sich durch die große wissenschaftliche Aktivität in beiden Polarbereichen der Erdkugel auszeichnen. Zu internationalen wissenschaftlichen Organisationen wurden schon fast 400 Forschungsprojekte, darunter auch polnische Projekte angemeldet. Sie werden jetzt integriert. Neben den traditionell vertretenen Naturwissenschaften wird der große Wert auf humanistische, soziale und wirtschaftliche Fachbereiche gelegt. Die Forschungen der Sprachen und der Geschichte der Völker des Nordens, der politischen und sozialen Probleme der beiden Polarbereiche bekamen Priorität im kommenden Internationalen Polarjahr. Es besteht eine große Chance für die polnischen Universitäten, sich der Richtung der Weltwissenschaft anzuschließen. Der Vertreter der Universität Wrocław in der Polarjahr-Kommission ist Dr. Jerzy Pereyma aus dem Institut für Geographie und Regionale Entwicklung.

#### **Interdisziplinäre Studien in der englischen Sprache**

Seit dem Sommersemester, im Februar 2004 wurden an der Universität Wrocław die Interdisziplinären Studien in der englischen Sprache eröffnet. Diese Studien sind für alle ausländischen Studenten vorgesehen, die an unserer Universität studieren möchten, darunter hauptsächlich für Studenten, die zu uns im Rahmen des Programms Sokrates/Erasmus kommen.

Die polnischen Studenten können sich auch um die Teilnahme an den Seminaren bewerben. Die Gruppen dürfen aber wegen der Sorge um das Lehrniveau 10 Personen nicht überschreiten.

Die internationalen Studien bieten die einmalige Möglichkeit das Wissen im Bereich von drei thematischen Modulen zu erwerben und zu erweitern: Humanistische und Soziale Wissenschaften, Naturwissenschaften, neue Technologien.

An den Seminaren nahmen 85 Studenten, darunter 63 ausländische Studenten und 22 Studenten aus der Universität Wrocław teil.

#### **Fahrradrallye „Auf den Fahrrädern über die Grenzen hinaus“**

Die Teilnehmer der Fahrradrallye aus unserer Universität „Auf den Fahrrädern über die Grenzen hinaus“ sind aus Groningen zurückgekommen. Die durch die Königsuniversität in Groningen organisierte Veranstaltung zum 390-jährigen Jubiläum der Entstehung dieser Universität und der Erweiterung der Europäischen Union sammelte 83 Rallyeteilnehmer, es gab darunter 68 Niederländer, 9 Deutsche aus den Universitäten in Dresden und Jena und die polnische sechsköpfige Mannschaft, die die Universität Wrocław vertrat. Zur Tausendkilometer-Rallye liefen sie aus dem Fechterbrunnen ab. An der Anfangszeremonie nahmen Seine Magnifizienz Prof. Zdzisław Latajka, Dr. Marius Koyman, Prorektor für Zusammenarbeit mit Ausland der Universität Groningen und Sławomir Najnigier, Vizepräsident der Stadt Wrocław teil. Nachdem sie 8 Etappen auf der Route der europäischen Universitätsstädte gefahren waren, erreichten sie am 5. Juni das Ziel in Groningen vor der Kinderklinik der Königin Beatrix im Akademischen Krankenhaus. Die während der Rallye gesammelten 15 Tsd. EUR haben sie für Bedürfnisse der in der Klinik behandelten Kinder geschenkt gegeben. Die Veranstaltung wurde perfekt vorbereitet und der Hauptorganisator des ganzen Unternehmens war Theo Jurriens aus der Universität in Groningen. Daran nahmen ca. 20 Personen aus der technischen Mann-



schaft teil, die die Radsportler unterstützte, (z.B. Fahrer, Masseure, Ärzte, Mechaniker...), als Begleitung fuhren 10 Autos.

Die Route wurde so gewählt, um möglichst viele Städte zu besuchen, die mit der Universität Groningen zusammenarbeiten – angefangen mit Wrocław, durch Dresden, Altenburg, Jena, Weimar, Göttingen und Oldenburg bis zum Ziel. Während der Begegnung der Gruppe aus der Universität Wrocław mit dem Rektor entstand eine Idee, im nächsten Jahr eine ähnliche Veranstaltung in Niederschlesien mit der Teilnahme von allen ausländischen Partnern der Universität Wrocław zu organisieren.

#### **Ausstellung der alten Postkarten**

Im Mathematischen Turm der Universität Wrocław kann man sich eine Ausstellung „Universität Wrocław/Breslau auf alten Postkarten“ ansehen. Am 27. Mai wurde sie durch den Direktor des Museums der Universität Wrocław Ryszard Młynarski, in der Anwesenheit des Prorektors Prof. Jan Kołaczkiwicz und der eingeladenen Gäste feierlich eröffnet. Die Autorin der Ausstellung, aufgestellt in zwei Stockwerken des Turmes, ist Kustos Maria Kowalińska. Die Postkarten, die nicht nur Universitätsgebäude, aber auch die Winkel des alten Breslau darstellen, kommen aus den Sammlungen von

Alfred Konieczny und Emil Pardy. Manche von ihnen wurden vergrößert und auf den Tafeln präsentiert, originale Postkarten wurden in den Schaukasten aufgehängt. Das häufigste Universitätsmotiv auf den Postkarten ist die nördliche Fassade der Universität, gesehen aus der Universitäts- und Pommerschen Brücke. Ein anderes Motiv ist der Universitätsplatz mit dem Blick auf den Fechterbrunnen. Es gibt auch Postkarten mit den Repräsentationssälen der Universität – der Aula Leopoldina und dem Musiksaal. Die Ausstellung präsentiert auch 54 Karten, die mit den Studentenorganisationen verbunden sind, die an der Universität Breslau im 19. und 20. Jhs. tätig waren. Unter 40 Originalpostkarten ist eine Sammlung, die durch den Senat der Universität Breslau zum 100-jährigen Jubiläum der Verbindung der Breslauer Universität und der Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder im Jahr 1911 ausgegeben wurde. Es gibt auch eine Karte aus dieser Jubiläumsfeier mit dem Bild

von Friedrich Wilhelm III, dessen Name damals der Breslauer Universität verliehen wurde und der als Gründer der Universität anerkannt wurde. Auf einer der Postkarten mit der Universität Breslau sieht man eine philatelistische Neuigkeit – die Briefmarke, die 1911 durch die Deutsche Post anlässlich des Jubiläums der Universität ausgegeben wurde.

Auf der Ausstellung, die man bis Ende September besuchen kann, wurden nah 330 Postkarten präsentiert.

#### **Prof. Stanisław Cebrat, der Preisträger – Förderung von SPW**

Prof. Stanisław Cebrat aus dem Institut für Genetik und Mikrobiologie der Universität Wrocław fand sich in der Gruppe der diesjährigen Preisträger des Förderprogramms für die Professoren, das 1998 durch die Stiftung zugunsten der Polnischen Wissenschaft eingeführt wurden.

Durch den diesjährigen Wettbewerb wurden die Natur- und Medizinwissenschaften umfasst. Durch die nächsten 3 Jahre wird die Stiftung die Forschungen unterstützen, die durch 15 diesen Bereich vertretenden hervorragenden Wissenschaftler geführt werden. Die Höhe des Stipendiums beträgt 240 Tsd. Zloty (80 Tsd. Zloty jährlich). Das Förderprogramm für Professoren soll den Preisträgern die aktive Forschungsarbeit, die Aufnahme neuer Themen, aber auch die Ausbildung der Jugend und der Nachfolger ermöglichen. Die Preisträger können die geführten Forschungen frei wählen und entwickeln.

Prof. Stanisław Cebrat bekam das Stipendium der SPW für die Realisation des Themas „Suchen nach Evolutionsmechanismen mittels der direkten Methoden der Vergleichsanalysen von Genomen und Computersimulationen“. Seit einigen Jahren leitet er die Gruppe von sehr jungen Leuten aus der Anstalt für Genomik des Instituts für Genetik und Mikrobiologie. Die Anstalt für Genomik ist in der Weltliteratur besser bekannt und sie wird als SmORFLand und seine Mitarbeiter als SmORF's mit dem Papa-SmORF als Chef (siehe: <http://smorfland.microb.uni.wroc.pl>) angeführt. In dieser Gruppe wurden nach dem Jahr 2000 sechs Dissertationen und eine Habilitation geschrieben. Diese Gruppe bekam in den letzten Jahren viele Stipendien des Ministers



---

für Nationale Bildung und zweimal – zweijährige Stipendien der Stiftung zugunsten der Polnischen Wissenschaft für die jungen Wissenschaftler. Die Gruppe arbeitet an zwei Problemen: Eigenschaften der kodierenden Gene, Genome und ihrer Evolution und an der Evolution der Population. Im Rahmen dieser zwei Probleme veröffentlichte sie in den letzten 8 Jahren ca. 60 wissenschaftliche Arbeiten in biologischen, physischen und mathematischen Zeitschriften und ca. 100 Berichte und Vorträge in den inländischen und ausländischen Tagungen. In der anderen Strömung der Interessen von Prof. S. Cebrat findet sich die Evolution der Population. Der Physiker-Theoretiker, Prof. Dietrich Stauffer aus dem Institut für Theoretische Physik in Köln hat Prof. Cebrat dazu überredet, diese Forschungen zu unternehmen. Der Gegenstand der Forschungen ist die Population mit der Altersstruktur, deren bestes Beispiel die Population des Menschen ist. Mit Hilfe eines einfachen Modells, das sich auf die den Biologen seit langem bekannte Hypothese der Alterung stützt, wurde die Altersstruktur der menschlichen Population seit der Zeit wiederhergestellt, seit der die glaubwürdigen demografischen Verzeichnisse bis zu gegenwärtigen Zeiten bestehen. Dasselbe Modell lässt die Änderungen in der Altersstruktur der menschlichen Population voraussagen, was für die soziale Politik vieler Völker äußerst wichtig ist. Die Vorhersagen des Modells sind übrigens anders als die bisher angenommenen Prognosen, die sich mehrmals nicht bewährt haben. Aus diesem Grunde das Interesse an dem Modell und Vorschläge der Zusammenarbeit seitens American Academy Of Insurance Medicine.

Im Rahmen der Zusammenarbeit an dem Modellieren der Veralterungsprozesse wird schon die vierte Diplomarbeit des Physikers-Theoretikers aus der Universität in Köln unter der Betreuung von Prof. S. Cebrat vorbereitet, teilweise im Labor in Wrocław, aber mit der Benutzung des größten Rechenzentrums von Europa – Jülich Computer Center in Köln. Die letzte Arbeit hängt schon mit dem Computersimulieren der Neubildungstransformationen und Bedrohungen zusammen, die aus geplanten, undurchdachten und riskanten genetischen Experimente auf dem Menschen hervorgehen. Prof. Stanisław Cebrat ist ein Mitglied des Vollkommenheitsnetzes der Komplexsysteme „Network of Excellence of Complex Systems EXYSTENCE“ und ein Vorstandsmitglied des Programms COST Action Physics of Risk, das unter den Auspizien von European Science Foundation funktioniert.

#### **Der Preis der Stadt Wrocław für Prof. Wojciech Wrzesiński**

Prof. Wojciech Wrzesiński fand sich in der Gruppe der Preisträger des diesjährigen Preises der Stadt Wrocław. Den Preis in Höhe von 10 Tsd. Zloty haben auch Paweł Jarodzki, Henryk Rossa und die Schauspielerfakultät der Theaterakademie bekommen, im Namen deren der Preis der Dekanin Teresa Sawicka überreicht wurde. Nach dem Empfang des Preises sagte Prof. Wrzesiński der Zeitung „Gazeta Wyborcza“: „Ich fühle mich durch den Preis richtig eingeschätzt, er ändert nicht viel in meiner Tätigkeit, ich arbeite seit 50 Jahren und werde weiterarbeiten. Ich habe viele begabte Schüler, die auch die Geschichte von Wrocław forschen“. Den Titel der Ehrenbürger Civitate Wratislaviensis Donatus hat Władysław Bartoszewski, Doktor honoris causa der Universität Wrocław bekommen.

#### **Die wissenschaftliche Tagung zum 70. Jahrestag der Geburt von Prof. Karol Bal**

Anlässlich des im September kommenden 70. Geburtstages von Prof. Karol Bal und seines Übergangs in den Ruhestand veranstaltete das Institut für Philosophie der Universität Wrocław am 20-22 Mai eine internationale wissenschaftliche Tagung „Geschichte und Philosophie vor und nach Hegel“.

Die Tagung wurde eröffnet durch die Verleihung dem Prof. Karol Bal durch den Rektor der Universität Wrocław, Prof. Zdzisław Latajka, der Medaille zum 300-jährigen Jubiläum der Universität Wrocław in der Anwesenheit von vielen eingeladenen Gästen, u.a. dem Präsidenten der Internationalen Hegel-Gesellschaft, Prof. Andreas Arndt, dem Präsidenten der Internationalen Fichte-Gesellschaft, Prof. Jürgen Stolzenberg, dem Vertreter der Internationalen Kant-Gesellschaft, Prof. Hans-Martin Gerlach, dem Präsidenten der Internationalen Nietzsche-Gesellschaft, Prof. Volker Cays, dem Präsidenten der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Philosophie, Prof. Hans Poser, aber auch dem Vertreter des diplomatischen Korps in Wrocław: dem Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland Dr. Peter Ohr, dem Ehrenkonsul von Rumänien, Cornel Calomfirescu und dem Ehrenkonsul von Frankreich, Jakob Libicki.

Der Rektor hat sich bei Prof. Karol Bal für die vieljährige wissenschaftliche und didaktische Arbeit, seine Teilnahme am Leben der Universität und aktive Mitgliedschaft in vielen Kommissionen bedankt.

Im Namen der ausländischen Gäste wurde die feierliche Rede durch Prof. Hans-Martin Gerlach aus der Universität in Mainz gehalten, den Leiter der Kant-Forschungsstelle, der riesige und vieljährige Verdienste von Prof. Karol Bal bei dem Aufbau der deutsch-polnischen Zusammenarbeit, des wissenschaftlichen Austausches, der gemeinsamen Forschungsprojekte und Publikationen betonte. Der Ausdruck dieser besonderen Stellung ist die Reihe von Funktionen, die der Jubilar in den deutschen Institutionen ausübte: Vizepräsident der Internationalen Hegel-Gesellschaft, Mitglied der wissenschaftlichen Räte der Internationalen Schelling-Gesellschaft, Feuerbach-Gesellschaft, des Interdisziplinären Zentrums für Forschung der Europäischen Aufklärung, Mitglied vom Collegium Europaeum Jenense, Mitherausgeber von „Hegel Jahrbuch“, Organisator der Hegel-Welttagungen. Prof. Hans-Martin Gerlach machte auf das besondere Element aufmerksam, das Wrocław und Mainz bindet, und nämlich, an der Universität Wrocław befindet sich – das in Polen einzige Institut für Deutsche Philosophie, ähnlich wie in Mainz – das in Deutschland einzige Polonicum. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit hielten sich schon in Mainz drei Visiting Professoren aus dem Institut für Philosophie auf.

Im Namen der eingeladenen polnischen Gäste wurde die feierliche Rede durch Prof. Marek Siemek aus der Universität in Warszawa/Warschau gehalten, das Mitglied des Jenenser Kollegiums, das dem Jubilar die Verdienstmedaille „Collegium Europeum Jenense“ überreichte. Prof. Siemek machte auf die außergewöhnliche Stellung von Prof. Karol Bal aufmerksam, die er seit vielen Jahren in Polen als hervorragender Fachmann im Bereich der Philosophie der deutschen Aufklärung, des deutschen Idealismus, der Geschichte des ethischen Gedankens und der gegenwärtigen deutschen Philosophie hat. Der Jubilar verdankt seine Position vor allem dem großen wissenschaftlichen Ertrag, der fast 200 wissenschaftliche Publikationen umfasst (darunter 8 Monographien, meistens in fremden

Sprachen), aber auch der wissenschaftlichen Tätigkeit. Prof. Bal hielt Dutzende von Vorträgen und Vorlesungen in vielen Universitätszentren in Deutschland, in einigen anderen europäischen Staaten und in den USA, war Stipendiat der Humboldt- und Ebert-Stiftung, war Visiting Professor an der Universität in Mainz, seit einigen Sitzungsperioden ist er Mitglied des Komitees für Philosophische Wissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) und Mitglied der Redaktionsräte einiger inländischen und ausländischen Zeitschriften. Er übte die Funktion des Direktors des Instituts für Philosophie und des Leiters der Anstalt für Deutsche Philosophie und des Mitherausgebers der Zeitschrift „Zblizenia Polska – Niemcy. Annäherungen Polen – Deutschland“ aus. Im Arbeitsteil der Tagung wurden 20 Referate gehalten, die sich um zwei grundsätzliche thematische Bereiche sammelten: das Verstehen der Geschichte, Philosophie und historischen Prozesse im Kontext des Hegel-Gedankens und im breiteren Kontext des neuzeitlichen und gegenwärtigen Gedankens. Während der Plenarsitzungen und inoffiziellen Begegnungen betonte man das hohe inhaltliche Niveau der vorbereiteten Referate, der Diskussion und der ganzen Tagung. (LM)

#### **Der Chor der Universität Wrocław der Preisträger des Chorwettbewerbs in Moskau**

Der Repräsentationschor der Universität Wrocław „Gaudium“ nahm den ersten Platz in der Kategorie der gemischten Chöre beim Internationalen Chorfestival, das am 13-16 Mai in Moskau stattfand, ein. Der Dirigent des Chores Alan Urbanek erhielt den Preis für den sich auszeichnenden Dirigenten. „Gaudium“ ist der Preisträger des Chorwettbewerbs in Athen, Budapest und Prevez.

Im Oktober 2001 erhielt das Chor den Musikpreis der Stadt Wrocław für die Teilnahme an künstlerischen Prestigeveranstaltungen in Wrocław.

Alan Urbanek, der Absolvent und Mitarbeiter der Musikakademie in Wrocław ist seit 1993 der Kunstleiter des Chors „Gaudium“. Die größte bisherige Leistung von „Gaudium“ und seinem Dirigenten ist die durch Koch International Poland herausgegebene CD-Platte mit „Liturgia Domestica“ von Aleksander Grieczaninow.

In seinem Ertrag hat der Chor auch die Platte mit der 9. Symphonie d-moll von Ludwig van Beethoven, die anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Universität aufgenommen wurde. Mit der Teilnahme des Chores entstand darüber hinaus die CD-Platte, gewidmet dem Werk von Johannes Brahms, die im Mai laufenden Jahres zur feierlichen Eröffnung der Musikkonferenz an der Universität Wrocław ausgegeben wurde.

#### **Vorträge im Willy Brandt-Zentrum**

Das Willy Brandt-Zentrum der Deutschen und Europäischen Studien organisierte im Sommersemester 2004 viele Vorträge über Schlesien, Diskussionen und andere Begegnungen. Unter den eingeladenen Vortragenden waren: Dr. Christina Weiss, die Ministerin für Kultur und Medien in der Regierung von Gerhard Schröder – sie hielt den Vortrag „Über die kulturell-politischen Perspektiven der Erweiterung der Europäischen Union“; Prof. Wolfgang Donsbach (Technische Universität Dresden) - aus der Serie Kultur und Kommunikation – „Normative and Empirical Dimensions of PR influence on Journalism“; Prof. Egon Bahr, im Willy Brandt-Kreis „Europa und Erweiterung nach Osten“; Dr. Walter Stützle „Sicherheit im 21. Jh. Europa und Amerika vor neuen Herausforderungen“;

Prof. Annemarie Jaegga, Direktorin von Bauhaus-Archiv Berlin (aus der Serie Kultur und Kommunikation) – „Die Bauhaus-Tradition in der Gegenwart“; Prof. Arno Herzig – „Die Geschichte der Breslauer Juden in der frühen Neuzeit“; Dr. Peter Bender – „Deutsch-polnische Verhältnisse. Normalität – das wäre schon etwas“.

Es fand auch die Diskussion über „Die Abrechnung mit der Vergangenheit“ mit der Teilnahme der Schriftstellerin Daniela Dahn, Einleitung von Prof. Hans J. Gießmann statt.

Im schlesischen Teil hielten die Vorträge: Prof. Wojciech Kunicki „Territorialität der Vorstellungen über Schlesien in der deutschen Literatur der Jahre 1933 – 1945“; Dr. Artur Tworek „Schlesische Sprachen. Mythen und Wirklichkeit“; Prof. Mirosława Czarnecka „Die literarische und kulturschöpferische Tätigkeit von Carl Hauptmann“; Dr. Hab. Edward Białek „Literarisches Leben von Liegnitz in ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg“; Prof. Andrzej Zawada „Deutsche Spuren in der polnischen Literatur nach 1945“; Prof. Marek Hałub „Schlesische Gelehrtenrepublik“, Dr. Izabela Surynt „Die Idee des Volkes und die Konzeption des nationalen deutschen Staates in der Literatur von Gustav Freytag in den Jahren 1848-1870/71“, Dr. Leszek Dziemianko „Das Breslauer Theaterleben in der ersten Hälfte des 19. Jhs.“; Prof. Elżbieta Dzikowska „Deutsche Literatur über Schlesien nach 1945“.

#### **Die Prestige Zeitschrift CMBL**

„Cellular & Molecular Biology Letters“, die durch drei Professoren des Instituts für Biochemie und Molekularbiologie – Arkadiusz Kozubek, Aleksander F. Sikorski und Jan Szopa gegründet wurde, ist die erste durch die Universität Wrocław herausgegebene Zeitschrift mit einem internationalen Wirkungsbereich, die sich nicht nur in der Datenbank des Instituts für Wissenschaftliche Information (ISI), in Philadelphia, USA befindet, das eine unbestrittene Weltautorität auf dem Gebiet der Qualitätsbewertung der wissenschaftlichen Zeitschriften ist, aber auch in vielen anderen Datenbanken (z.B. MedLine). Trotz der relativ kurzen Herausgabezeit der Zeitschrift (seit dem Jahr 1996) wurde sie schon im Jahr 2002 in bedeutenden weltweiten Datenbanken berücksichtigt, 2002 gewann sie Impact Factor (Koeffizient der Wesentlichkeit/Qualität), der durch ISI den in der Welt bedeutenden wissenschaftlichen Zeitschriften verliehen wird, der 0.857 betrug und der der höchste unter den in Polen herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschriften auf dem Gebiet der Biochemie und Molekularbiologie ist. Ihr Erfolg wiederholte sich im Jahr 2003, indem die Zeitschrift andere polnische Zeitschriften auf diesem Gebiet deklassiert hat. Seit zwei Jahren stellt die Zeitschrift ihre ganzen Texte der veröffentlichten Artikel kostenlos on-line zur Verfügung ([www.cmbl.org.pl](http://www.cmbl.org.pl)), sie beteiligt sich auch am Programm Open Acces Journals ([www.doaj.org](http://www.doaj.org)). Die Zeitschrift veröffentlicht die Arbeiten auf dem Gebiet der weit verstandenen Biochemie, Biotechnologie, Molekularbiologie, aber auch Biophysik und Medizinbiologie. Jede Arbeit wird durch internationale Fachleute bewertet und innerhalb von drei Monaten veröffentlicht. Im laufenden Jahr führt die Zeitschrift das On-Line-System ein, das die geschickten Arbeiten entgegennimmt, registriert und kontrolliert. Die Redaktion der Zeitschrift befindet sich im Gebäude in der Strasse Przybyszewskiego 63/77.

## Schlesischer Kulturpreis 2004 für Prof. Jan Harasimowicz

Der polnische Laureat des Niedersächsischen Kulturpreises wurde in diesem Jahr Prof. Jan Harasimowicz aus dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Wrocław, der Autor von über 100 Publikationen, der Redakteur von zweibändigen „Atlas architektury Wrocławia“ (Atlas der Architektur von Wrocław) und der Redaktor von „Encyklopedia Wrocławia“ (Enzyklopädie von Wrocław). Er war u.a. der wissenschaftliche Leiter von „Wstępny raport o stanie zabytków wywiezionych z terenu Dolnego Śląska po 1944 roku“ (Vorbild über den Zustand der Denkmäler, die nach 1944 aus Niederschlesien verschleppt wurden). Er erhielt diesen Preis als erster Vertreter der historischen Wissenschaften. Er beschäftigt sich mit der schlesischen Kunst des 16. und 17. Jhs. und mit der Geschichte der Reformation. Er hielt Vorträge an den deutschen Hochschulen. Seit 2003 übernahm er die Leitung der Anstalt für Kunstgeschichte der Renaissance und der Reformation. Er ist der Vorstandsvorsitzende der polnischen Gesellschaft für Reformationsforschungen. Der Mitautor der Sitzungen und Ausstellungen, die der mitteleuropäischen Kunst gewidmet waren. Preisgekrönt für die Erreichungen in wissenschaftlichen Forschungen über die schlesische Kultur und Kunst.

– Die Arbeit von Prof. Harasimowicz ist seit Jahren dem Beitrag von Schlesien zur europäischen Kultur gewidmet – sprach während seiner Laudation Prof. Norbert Conrads. – Professor gewann seinen Ruf als Wissenschaftler mit der internationalen Stellung weit außerhalb der Grenzen Polens, in Deutschland erfreut er sich seit langem der besten Anerkennung. Er kümmert sich um alles, was Schlesien aus seinem kulturellen Erbe im Laufe der Jahrhunderten verloren hat. In seinem Werk schlug er einen Bogen seit der Reformationskunst bis zu dem heutigen Tag. Jedes aus den bedeutenden Elementen, aus denen sich dieses Werk zusammensetzt, konnte erfolgreich als ausreichender Titel zur Verleihung des heute überreichten Preises dienen. Deswegen wage ich mich nicht zu bewerten, ob das seine Forschungen der Reformationskunst, oder „Atlas der Architektur“, oder endlich „Die Enzyklopädie von Wrocław“ hier die größte Rolle gespielt haben. Unsere höchste Anerkennung und Dankbarkeit verdient sein ganzer Beitrag zur Pflege der schlesischen Kultur und Kunst. Damit hängt die Erwartung zusammen, dass der Schlesischer Kulturpreis für Prof. Harasimowicz auch eine Ermutigung zur Fortsetzung der Handlungen im Bereich der Kulturpolitik wird. Die bunte Mosaik des kulturellen Erbes dieses schönen Landes verdient, zusammengelegt und durch einen fachkundigen Restaurator wiederhergestellt zu werden – endete seine Laudation Prof. Conrads und gratulierte dem Preisträger zur Auszeichnung. Mit der Schlesischen Kulturpreis wurde auch der Deutsche Karl Dedecius, der Übersetzer der polnischen Literatur auf dem deutschsprachigen Gebiet gekrönt, der Autor von 50 Bänden des Polnischen Bibliothek und Panorama der Polni-

schen Literatur des 20. Jhs. Der Preisträger übertrug ins Deutsche 300 polnische Autoren, darunter Mickiewicz, Różewicz und Norwid. Er ist der Doktor honoris causa der Universität Wrocław. Der Preis wurde am 19. Juni in der Aula Leopoldina verliehen.

Der Niedersächsische Kulturpreis wird auch für die Verbreitung des schlesischen Kulturertrags verliehen. In diesem Jahr wurden 10 Personen ernannt. Verliehen wird er den Deutschen seit dem Jahr 1977, den Polen seit dem Jahr 1991.

## Prof. H. Eugene Stanley und Prof. Andre Goffeau gekrönt mit dem Doktor honoris causa – Titel der Universität Wrocław

Am 25. Juni wurden zwei hervorragende Vertreter der wissenschaftlichen Welt, Prof. Andre Goffeau – der belgische Wissenschaftler, der hervorragende Naturwissenschaftler und Biochemiker und Prof. H. Eugene Stanley – der amerikanische Wissenschaftler, ausgezeichnete Physiker-Theoretiker mit dem Doktor honoris causa-Titel gekrönt.



Prof. Andre Goffeau mit SM Rektor, Prof. Zdzisław Latajka

Prof. Andre Goffeau arbeitete mit der Universität Wrocław seit 25 Jahren zusammen. Sein Nachfolger Prof. Marc Boutry, Direktor des neuen Instituts der Wissenschaften über Leben, setzt diese Zusammenarbeit fort. Sie betrifft den Austausch nicht nur der wissenschaftlichen Mitarbeiter, aber auch der Studenten des Instituts für Genetik, Mikrobiologie, Biochemie und Molekularbiologie der Universität Wrocław. Letztes wurde durch Prof. Andre Goffeau die private Stiftung gegründet, deren Hilfe die Doktoranden des Instituts für Genetik und Mikrobiologie schon in Anspruch genommen und in Louvain-la-Neuve kurze Praktika abgehalten haben.

Die Initiative der Auszeichnung für Prof. H. Stanley kommt aus zwei Fakultäten unserer Universität – Fakultät für Physik und Astronomie und Fakultät für Jura, Verwaltung und Ökonomie. Vor 10 Jahren war Prof. Eugene Stanley einer der Pioniere der Forschungen der ökonomischen und finanziellen Erscheinungen mittels der Methoden, die in der Theorie der Phasenübergänge verwendet werden, mit der er sich beschäftigt. Aus der Anregung von Prof. Stanley entstand an unserer Universität ein neues didaktisches Fachgebiet – Öko-



*Prof. H. Eugene Stanley mit SM Rektor, Prof. Zdzisław Latajka*

nophysik, die hauptsächlich durch die Fakultät für Physik und Astronomie und Fakultät für Jura, Verwaltung und Ökonomie gemeinsam geführt wird.



*Prof. Marc Boutry mit dem Prorektor für wissenschaftliche Forschungen und Zusammenarbeit mit Ausland, Prof. Krzysztof Wójtowicz*

Die Goldene Medaille der Universität Wrocław erhielt Prof. Marc Boutry, der belgische Wissenschaftler, Chemiker, für die enge Zusammenarbeit seit 1991 mit dem Institut für Genetik und Mikrobiologie unserer Hochschule, für Promovieren seiner Doktoranden, zusammen realisierte Forschungsprojekte, wissenschaftlichen Austausch, Organisieren des Aufenthaltes unserer Studenten an der Universität in Leuven.

#### **Der Grundstein für die Informatik**

Am 15. Juni wurde beim Joliot-Curie-Boulevard der Grundstein für den Bau des Gebäudes des Instituts für Informatik der Universität Wrocław gelegt.

Anwesend waren die Vertreter der Führungsorgane der Universität SM Rektor Prof. Zdzisław Latajka, die Führungsorgane der Fakultät und des Instituts für Informatik und eingeladene Gäste, Entwerfer und ausführende Firmen. Das neue Gebäude wird um die Wende 2005 und 2006 freigegeben.

Diese eine der größeren Universitätsinvestitionen, nach der Bibliothek und neuem Juragebäude wird über 40 Mio. Zloty kosten, 21 Mio. werden während des Baus durch das Komitee der Wissenschaftlichen Forschungen übergeben, 7 Mio. Zloty wurden durch das Ministerium für Nationale Bildung und Sport zuerkannt, die Universität wird sich um die Erlangung der fehlenden Mittel bemühen.

Der Rektor sagte, dass die Studenten der Fachrichtung des 21. Jhs., die in Rankings hoch geschätzt werden, endlich einen entsprechenden Lehrplatz haben werden. Die sich vor Alter auseinanderfallende Baracke in der Strasse Przesmycki in Karłowice sollte früher ein vorläufiger Sitz sein, als Sitz ist sie aber durch die nächsten 20 Jahre geblieben.

Das neue Gebäude sollte 4 Stockwerke haben, zwei große Hörsäle jede für 200 Personen, zwei kleinere Hörsäle, 8 Übungsräume und ca. 180 Computerplätze. Es wird auch ein Sozialraum für Studenten, und in oberen Stockwerken ein Zimmer für wissenschaftliche Mitarbeiter geplant.

#### **Universität Wrocław mit dem Konzert für die Einwohner der Stadt**

Anlässlich der Tagen der Stadt wurde durch die Universität den Einwohnern das Konzert „Die Universität den Einwohnern“ gewidmet.

Unter der Leitung von Jan Ślęk ist am 27. Juni in der Aula Leopoldina das Festivalorchester aufgetreten. Die Darsteller waren die Preisträger der internationalen Wettbewerbe: Katarzyna Mackiewicz – Sopran und Robert Bachara – Geige und Krystian Krzeszowika – Tenor, Stipendiat in Mailand. Das Konzert wurde durch Prof. Jan Miodek geführt.

Während des Konzerts wurden die Werke von C.M. Ziehrer, H. Wieniawski, J. Lanner, C. Miloecker, J. Strauss, L. Różycki, C. Zeller und J. Brahms dargestellt.



---

---

Während des feierlichen Abends dankte SM Rektor der Universität Wrocław Prof. Zdzisław Latajka dem Vorstandsvorsitzenden der Firma Dach-Bud, Jan Chorostkowski für die Gabe für die Universitätsbibliothek in der Form von 301 an Johann Gottlieb Schneider gerichteten Briefen und honorierte ihn mit der Medaille zum 300-jährigen Jubiläum der Universität Wrocław. Der Vorstandsvorsitzende Chorostkowski wurde als großzügiger Stifter im Jahr 2001 mit der Statuette des Goldenes Fechtens gekrönt.

Prof. Johann Gottlieb Schneider (1750-1802) war der klassische Philologe und der bekannte Hellenist, Lexikograph. Die Briefe, die aus den letzten 30 Jahren des 18. Jhs. und ersten 15 des 19. Jhs. datiert sind, bilden eine wertvolle Sammlung. Für die Universitätsbibliothek sind sie auch aus diesem Grunde von Bedeutung, dass J.G. Schneider der erste Direktor der Universitätsbibliothek und Professor der Universität war. Die Briefe sind also das Zeugnis der Geschichte der Universitätsbibliothek und der Universität in Wrocław.

### Neue Bücher

#### „Seherinnen“

Seherinnen sind besondere Frauen. In den antiken Legenden treten sie als Priesterinnen auf, die die Zukunft prophezeien. Die antike Cassandra hat den Untergang von Troja vorausgesagt, aber niemand hat sie gehört, weil sie keine Hörer und daher keine Stimme hatte. Eben auf diese Weise waren Frauen-Schriftstellerinnen über Jahrhunderte behandelt, mit denen sich Frau Prof. Mirosława Czarnecka aus dem Institut für Germanistik in ihrem Buch befasst. Sie waren weder in der Literatur noch in der Geschichte präsent, in der vor allem über Kriege und Helden berichtet wurde. Schwierig und lang war der Weg, bis Frauen zu Worte gekommen sind, das bezeugen die Worte des Literaturkritikers von Positivismus, Adam Wiślicki, die als Motto des Buches zitiert sind: „Seherinnen sind immer sechzehn, sind magere Dunkelhaarige, mit einem langen, manchmal pockennarbigem Gesicht, mit einer rosigen Stupsnase, wie geschaffen für Gefühlsduselei“, die den Wert ihres Schaffens diskreditieren. Wie Frau prof. Czarnecka in der Einführung ihres Buches schreibt: „Die »stumme« Seherin ist für schreibende Frauen zur Gedächtnis- und Identifikationsfigur geworden. Cassandra erzählt ihre Geschichte vor dem Tod in einem einsamen Monolog und begehrt, dass wenigstens eine junge Sklavin sie anhört, und später diese Erzählung weiter an ihre Tochter übermittelt, diese wieder an

ihre Tochter und so weiter, bis eine Kette der Tradition entsteht (.....), bis die Geschichte der Frauenliteratur entsteht. Die Geschichte dieser Schriftstellerei, gesehen durch den Mythos der »stummen« Seherin, ist also eine Geschichte der Wiedererlangung der Stimme durch Frauen, der erneuten Gewinnung von Hörern/Lesern“. In der Geschichte der deutschen Literatur schreiben Frauen-Autorinnen sporadisch seit dem Beginn der Geschichte des Schrifttums. Mittelalterliche Nonnen im 10. Jahrhundert, Mystikerinnen und Autorinnen um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert beschreiben das Ideal der Gottesliebe und der Frauenfrömmigkeit.

Professionell schreibende Frauen-Autorinnen erscheinen Mitte des 19. Jahrhunderts auf der Welle des sich entwickelnden Feminismus. Sie kritisieren die Ehe und die bürgerliche Familie, sie schreiben über das schwierige Verhältnis Mutter-Tochter. In der Frauenliteratur hat von Anfang an das Bild der Opfer-Frau dominiert, die von Männern und Kriegen abhängig ist. Erst die Teilnahme der Frauen an faschistischen Verbrechen hat das Bild der milden, folgsamen, friedensliebenden Frau demontiert.

Die Autorin beweist, dass Frauen heute anders schreiben und nach schwierigeren Formen und vielfältiger Thematik greifen. In dem Buch sind wissenschaftlichen Forschungen über die weibliche Genealogie in der Geschichte der deutschen Frauenliteratur seit Mitte des 19. Jahrhunderts bis Ende des 20. Jahrhunderts dargestellt. In dem Buch, das mit dem Selbstporträt im grünen Bugatti von Tamara Łempicka und der Zeichnung Junge Frau mit gehobenem Arm von S. Carolsfeld ästhetisch illustriert ist, zeigt die Autorin eine Synthese der Frauenliteratur in Deutschland, einen wechselnden Einfluss der schreibenden Frauen und die Anwesenheit der Frauen-Seherinnen im Rahmen des Verhältnisses und der Diskussion der Geschlechter. Jedoch keine von den genannten Schriftstellerinnen findet eine Lösung für das Dilemma der schreibenden Frau.

kd

---

Mirosława Czarnecka, *Wieszczki. Rekonstrukcja kobiecej genealogii w historii niemieckiej literatury kobiecej od połowy XIX do końca XX wieku, (Seherinnen. Rekonstruktion der weiblichen Genealogie in der Geschichte der deutschen Frauenliteratur seit der Hälfte des 19. bis Ende 20 Jh.)* AUW No 2615, S. 246, ISBN 83-229-2491-7, Preis 20 Zloty

bearbeitet von Kazimiera Dąbrowska

---

## DEUTSCH-POLNISCHE GESELLSCHAFT DER UNIVERSITÄT WROCLAW (BRESLAU) e.V.

---

### Mitgliederversammlung am 22. Mai 2004 Bericht des Präsidenten, Prof. Dr. Norbert Heisig zur Situation der Gesellschaft

Die Entwicklung der Mitgliederstruktur ist weiterhin positiv: insgesamt 320 Mitglieder, 2/3 Deutsche, 1/3 Polen. – Aus Deutschland sind 94 Teilnehmer angereist.

#### Zu beklagen ist der Tod von 3 deutschen Mitgliedern:

Im vorigen Jahr starb im Alter von 88 Jahren Prof. Dr. Henry Hoenigswald. 1915 in Breslau geboren, emigrierte er nach einem Studium klassischer und europäischer Sprachen noch

vor dem Krieg in die USA, wurde Professor für Vergleichende Linguistik an der Universität von Pennsylvania und war bis zu seinem Tode wissenschaftlich tätig. Er war der Sohn von Richard Hoenigswald, einem berühmten Ordinarius für Philosophie an den Universitäten Breslau und München. Professor Henry Hoenigswald war von Beginn an Mitglied unserer Gesellschaft. Seine umfangreiche linguistische Bibliothek hat er der Universität Wrocław vererbt. Sie soll vom Germanistischen Institut übernommen werden.

Im November vorigen Jahres starb im Alter von 69 Jahren Prof. Dr. Karl-Dieter Ulke. 1934 in Breslau geboren, war er emeritierter Professor für Philosophie in München und jahr-



zehntelang prominenter Essayist beim Westdeutschen Rundfunk. Von Beginn an war er Mitglied unserer Gesellschaft. Im vorigen Jahr ist auch Prof. Dr. Christian Pescheck im Alter von 91 Jahren verstorben. 1912 in Breslau geboren, wurde er 1937 an der Universität Breslau promoviert, war emeritierter Professor für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Würzburg und Leiter des Bayrischen Landesamts für Denkmalspflege. Er war ebenfalls von Beginn an Mitglied unserer Gesellschaft.

Mit allen drei Kollegen gab es eine Korrespondenz und ich denke, dass sie sich freuen würden, dass wir uns heute an sie erinnern.

#### *Zu den organisatorischen Angelegenheiten:*

Danken möchten wir Frau Zielinska vom Promotions- und Informations-Büro.

Selbst Mitglied unserer Gesellschaft, ist sie Ansprechpartnerin für die polnischen Mitglieder und zuständig in Breslau für Auskünfte, Korrespondenz, Mitgliedschafts-Erklärungen und Beitragszahlungen auf polnischer Seite. Besonderer Dank gilt in Breslau Herrn Teofil Moskal, unserem zuverlässigen und immer ansprechbaren Korrespondenzpartner im Sekretariat des Rektors – auch er ist ein Mitglied unserer Gesellschaft - und Frau Kula vom Promotionsbüro, - in Deutschland vor allen anderen Herrn Privatdozent Dr. Gerhard Oremek für seine unermüdliche Hilfsbereitschaft.

#### *Zur Finanzsituation der Gesellschaft:*

Auf deutscher Seite gibt es das Sponsoren-Konto neben dem Beitragskonto. Beide Konten werden vom Schatzmeister Professor Leuschner in Frankfurt geführt. Für die polnischen Mitglieder wird ein eigenes Konto bei der Deutschen Bank

in Wrocław geführt und vom Vorstandsmitglied Professor Turko verwaltet.

In den zurückliegenden 3 Jahren ist es gelungen, insgesamt 900.000.- Zloty zu beschaffen. Alle Verbindlichkeiten aus der zurückliegenden Zeit und auch die laufenden Projekte sind bezahlt bzw. gesichert.

Eine aktualisierte Liste der bisherigen Leistungen der Gesellschaft ist allen Mitgliedern Anfang des Jahres vorgelegt worden.

Schwerpunkte dieses Jahres sind 7 Stipendien für Germanistik und Betriebswirtschaft, - 3 wissenschaftliche Kooperations-Projekte, der Leopoldina-Forschungspreis der Luise Eylmann-Stiftung - und die Finanzierung einer Gedenktafel mit einem Relief zum Andenken an Ludwik Hirszfeld im Hörsaal des Instituts für Mikrobiologie. Professor Hirszfeld war ein international renommierter Forscher und erster Lehrstuhl-Inhaber des Instituts für Mikrobiologie an der polnischen Universität Wrocław nach 1945.

Herausragendes Projekt des Jahres ist die erstmalige Verleihung des Leopoldina-Forschungspreises der Luise Eylmann-Stiftung in Höhe von 50.000.- Zloty für ein geisteswissenschaftliches Projekt.

Die Luise Eylmann-Stiftung hat ihren Sitz in Reinbek bei Hamburg. Sie besteht seit 25 Jahren und fördert die wissenschaftliche Forschung. Diese Stiftung, deren Vorstandsvorsitzender der Präsident unserer Gesellschaft ist, hat in den zurückliegenden Jahren erhebliche Geldmittel – insgesamt mehr als eine halbe Million Zloty – für die Universität Wrocław zur Verfügung gestellt. Nach einer Ausschreibung des Preises durch die Universität haben sich 8 qualifizierte junge Wissenschaftler aus den Fachgebieten Literaturwissenschaft, Linguistik, Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichte, Ökonomie und Außenpolitik beworben. Ein Kuratorium

aus deutschen und polnischen Mitgliedern unserer Gesellschaft hat den Preisträger ausgewählt.

So ist es mir eine besondere Freude, dass diesen Preis heute Frau Dr. Anna Mańko-Matysiak, eine begabte Nachwuchswissenschaftlerin des von Professor Tomiczek geleiteten Germanistischen Instituts erhalten hat. Sie ist Mitglied unserer Deutsch-Polnischen Universitätsgesellschaft. Ihre Forschungsarbeit hat das Thema „Schlesische Gesangbücher – Gesangbücher als Quelle interkultureller Forschungen. Ein Beitrag zur Kultur- und Mentalitätsgeschichte der Region“. Mit dem Preisgeld wird sie ein Habilitationsprojekt realisieren können.

Dankbar sind wir, heute schon den Leopoldina-Preis für das nächste Jahr ankündigen zu können, nachdem Herr Dipl.-Ing. Peter Hübner das Preisgeld gestiftet hat. Herr Hübner ist Mitglied des Vorstands unserer Gesellschaft.

*Weitere wissenschaftliche Förderprojekte des Jahres waren 3 Buchproduktionen:*

- die Übersetzung und polnische Herausgabe des Buches *Alma Mater Leopoldina Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1639–1811* von Carsten Rabe, einer Dissertation aus dem Historischen Institut der Universität Stuttgart.

Nach dem vollständigen Verlust der alten Universitäts-Archivalien liegen dieser Monographie Funde aus den Archiven der Hauptstädte zu Grunde, die mit der Universität Breslau eng verbunden waren: Berlin, Wien, Prag und Rom. Das 600 Seiten starke Werk ist auf unsere Kosten aus Mitteln der Luise Eylmann-Stiftung ins Polnische übersetzt, in Wrocław verlegt und im November vorigen Jahres auf den Markt gebracht worden.

- Anfang dieses Jahres ist das *Quellenbuch zur Geschichte der Universität Breslau von 1702 bis 1811* erschienen, herausgegeben von Professor Norbert Conrads: ein umfangreiches Quellenwerk, mit dem maßgebliche Dokumente zusammengetragen sind, als Ersatz für das verloren gegangene Quellenmaterial. Es enthält die wichtigsten Urkunden, Berichte, amtliche Schriften und seltene Drucke, die ein differenziertes Bild der Universitätsgeschichte bis 1811, dem Jahr der Vereinigung der Breslauer Leopoldina mit der Frankfurter Viadrina, geben. Das in Köln erschienene Buch wird in Polen in Lizenz mit einer Förderung durch die Luise Eylmann-Stiftung vertrieben. Die europäische Verwurzelung der Universität Breslau kommt in beiden Geschichtswerken zum Ausdruck. Deshalb ist die Rückführung der Quellen-Literatur an den Ort ihres Ursprungs von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung.

- Das dritte Förderprojekt ist eine neue Buchproduktion vom Anfang dieses Jahres. Sie stammt aus dem Germanistischen Institut der Universität und trägt den Titel *Schlesische Gelehrtenrepublik*, herausgegeben von Professor Marek Hafub und Dr. Anna Mańko-Matysiak, unserer Leopoldina-Preisträgerin. Dieses umfangreiche Werk enthält zahlreiche Essays namhafter deutscher und polnischer Gelehrter in beiden Sprachen zu Themen der Kultur- und Geistesgeschichte aus den zurückliegenden 300 Jahren. Sponsor für die Druckkosten ist wieder die Luise Eylmann-Stiftung.

Unser nächstes Projekt ist eine Buchpublikation mit dem Arbeitstitel *Schlesische Geschichte* von Professor Norbert Conrads. Es ist sein Schlesien-Kapitel aus dem großen Werk *Deutsche Geschichte im Osten Europas*, das in 2. Auflage im Jahre 2002 von ihm herausgegeben wurde. Dieses wichtige Buch werden wir ins Polnische übersetzen und in Breslau

herausgeben lassen, um es den polnischen Lesern zugänglich zu machen. Es wird Anfang des kommenden Jahres erscheinen. Die Finanzierung ist bereits gesichert.

Ein herausragendes Ereignis dieses Jahres war ein Konzert, das wir am Vormittag in der Aula Leopoldina erlebt haben: Das *Johannes Brahms-Jubiläumskonzert* anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Breslau vor 125 Jahren. Es wurde gestaltet von einem Kammerorchester aus jungen Solisten der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker und der K. Lipinski-Musik-Akademie Wrocław unter Leitung des Dirigenten Cord Garben, des Präsidenten der Deutschen Brahms-Gesellschaft Hamburg.

Aus dem Programm sind die *Akademische Festouvertüre* von Johannes Brahms und die Ouvertüre „Polonia“ von Richard Wagner besonders hervorzuheben. Letztere ist ein Frühwerk von Wagner aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war lange Zeit vergessen und ist nach mehr als 100 Jahren zum ersten Mal wieder aufgeführt worden. Das ausführliche zweisprachige Programmheft enthält u.a. Kopien der handschriftlichen Universitäts-Matrikelauszüge über die Promotion von Brahms zum Doktor honoris causa und der Rezension des von Brahms selbst geleiteten Uraufführungskonzerts in der *Breslauer Zeitung* vom 6. Januar 1881.

Mit dem gemeinsamen Musizieren junger deutscher und polnischer Künstler wollten wir einen weiteren Beitrag zur Verständigung unserer Völker leisten. Das Konzert ist durch die persönliche Vermittlung von Herrn Berthold Beitz von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung gefördert worden.

Auch in diesem Jahr habe ich unsere Gesellschaft wieder bei der Tagung der Deutschen Stiftungen – diesmal in Prag – vertreten. Dabei ging es neben der Werbung für unsere Universitätsgesellschaft um die Kontaktpflege, um Erfahrungen und um Informationen über mögliche Sponsoren für die Zukunft. Denn für alle unsere Aktivitäten brauchen wir Geld. Es ist sehr schwierig geworden, Sponsoren zu gewinnen. Auch wenn wir in den 3 Jahren unseres Bestehens mit viel Geld bedeutende Projekte finanzieren konnten, so muss ich heute wie schon bei unserer letzten Versammlung wieder an Ihre Mithilfe bei der Sponsoren-Gewinnung appellieren.

Bitte überlegen Sie, welche Möglichkeiten es in Ihrem persönlichen Umfeld geben könnte, um private Stiftungen und private Stifter zu finden. Dieser Appell geht auch an die polnische Seite. Es wäre besser, wenn nicht ich, sondern unsere polnischen Freunde an potentielle Stifter in Wrocław herantreten. Das Geld wird ausschließlich für wissenschaftliche Kooperationsprojekte ausgegeben, mit denen wir die deutsch-polnische Zusammenarbeit an unserer Universität vertiefen wollen.

*Prof. Dr. Norbert Heisig*

*Magnifizenz, Herr Rektor Latajka!*

*Es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen auch heute wieder zu danken für Ihr Interesse und die Förderung unserer Gesellschaft, nicht zuletzt für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit mir vom ersten Tage Ihres Amtes an. Die von Ihnen veranlaßten deutschen Ausgaben des Akademischen Kaleidoskops sind uns eine große Freude. Wir verstehen dies als freundschaftliche Geste und als Anerkennung für unsere Arbeit.*

So möchte ich Ihnen zum Dank als persönliches Geschenk die silberne Brahms-Medaille überreichen, die von H.M. Buchberger in unserem Auftrag für den heutigen Tag geprägt worden ist. Harry Maximilian Buchberger, einer der bedeutendsten Medailleure unserer Zeit, Gold- und Silberschmiedemeister, geboren in Breslau, ist Mitglied unserer Gesellschaft 80 Jahre alt und lebt am Bodensee. Seine Medaillen sind in den wichtigsten Museen Europas zu finden. Anlässlich der Restaurierung des Kaiserportals zum 300-jährigen Geburtstag der Universität durch unsere Gesellschaft konnte ich Ihnen, Magnifizenz, vor 2 Jahren beim Festakt am 15. November in der Aula Leopoldina die ebenfalls von ihm geschaffene große Goldmedaille überreichen. Auf der Vorderseite zeigt sie das Kaiserportal, auf der Rückseite den Fechter und die Namen der Nobelpreisträger mit einer lateinischen Umschriftung. Die heutige Brahms-Erinnerungs-Medaille, die aus 999iger Feinsilber besteht, konnten wir unseren Mitgliedern zum Preis von € 60.- zum Kauf anbieten. Sie ist schon fast vergriffen. Auf der Vorderseite zeigt sie das Portrait von Johannes Brahms, auf der Rückseite einen Erinnerungstext mit dem Notenzug des „gaudeamus igitur“ aus der Akademischen Festouvertüre, die Brahms der Universität Breslau zum Dank für die Ehrenpromotion geschenkt hat. Die außerordentlich schöne Goldmedaille zum 300-jährigen Universitätsjubiläum ist in der kleinen Ausführung noch mit einigen Exemplaren zum Preis von € 80.- zu haben. Wie schon im vergangenen Jahr auch heute zum Schluss noch einige Gedanken über das Weitere, über die Zukunft unserer Gesellschaft. Vor 4 Jahren wurde der Gedanke geboren. Innerhalb von dreieinhalb Jahren sind wir die größte deutsch-polnische Gesellschaft an einer polnischen Universität geworden. Und so stellt sich heute die Frage, wie es weitergehen soll. Die deutschen Mitglieder sind meist schon im höheren Lebensalter, Emeriti, jenseits des Berufslebens, und wir wissen nicht, wie lange unser Leben noch dauern wird. Mit den polnischen Freunden verbindet uns die Zuneigung zu unserer Universität Breslau – heute Wrocław -, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, zur Förderung der akademischen Jugend und – wie könnte ich das verschweigen – bei uns Deutschen ist es nicht zuletzt die Erinnerung an die verlorene Heimat. Für viele von uns ist Breslau die Vaterstadt – genauso wie für diejenigen, die nach dem Kriege hier geboren sind und die polnische Universität Wrocław zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Ich erinnere daran, was Sie – Magnifizenz – vor 2 Jahren in Ihrer Jubiläumsrede gesagt haben: Sie sprachen von einer Vision: Der Zukunft der Universität Wrocław als einem europäischen Zentrum für Wissenschaft und Bildung. So war es mir eine Ehre, von Ihnen zu den Beitrittsfeierlichkeiten Polens zur Europäischen Union am 1. Mai eingeladen worden zu sein, um in der Aula Leopoldina eine Rede zu halten.

Ich habe über die europäische Vergangenheit und die Gegenwart unserer Universität gesprochen, auch als Vertreter unserer deutsch-polnischen Gesellschaft.

Europa rückt zusammen – und unsere junge alte Universität mit ihrer wechselvollen Geschichte, an der alle angrenzenden Länder beteiligt sind, kann ein Kondensationskern für Ihr Konzept einer europäischen Universität sein.

Unsere Gesellschaft mit ihren deutschen und polnischen Mitgliedern, der Präsident und seine Vorstandskollegen, wollen mit dem Rektor der Universität und seinen Mitarbeitern gemeinsam für dieses Ziel arbeiten. Dies sollte die Zukunftsperspektive unserer Gesellschaft sein – sonst bliebe alles nur eine Episode. Lassen Sie uns in diesem Sinne fortfahren – solange es möglich ist.

Zum Schluß lade ich Sie und alle Mitglieder unserer Gesellschaft zur nächsten Mitglieder-Versammlung am 7. Mai 2005, – dem Wochenende vor Pfingsten – nach Breslau ein.

Prof. Dr. Norbert Heisig

### Gespräch mit Herrn Prof. Norbert Heisig Alles für Wrocław (Breslau)

Brahms-Festtage, die morgen an der Universität Wrocław beginnen, sind eben eine Idee von Professor Heisig.

#### Wanda Dybalska: – Sie sind in Breslau geboren?

Prof. Norbert Heisig, Präsident der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław (Breslau): – Ja, im Jahr 1933.

#### – Was haben Sie noch im Gedächtnis behalten?

– Sehr viel: Häuser, Straßen, den Dom. Wir haben in einem Haus in der Piastenstrasse gewohnt, eine Nebenstraße der Sienkiewicza-Straße.

#### – Haben Sie die Belagerung der Festung Breslau erlebt?

– Nein, als sich die sowjetische Armee im Winter 1945 der Stadt näherte, sind wir mit Mutter und Schwester in die Nähe von Dresden geflüchtet. Aber im Juni sind wir zurückgekommen, meine Mutter hat gedacht, dass wir hier werden bleiben können. (Unser Haus war zerstört, wir haben also eine der leeren Wohnungen bezogen.) Bald hat jedoch die Aussiedlung der Deutschen begonnen. Wir sind im letzten Moment, in der Nacht, geflüchtet.

#### – Hatten Sie Sehnsucht nach Breslau?

– Immer. Bilder aus der Kindheit bleiben im Gedächtnis für das ganze Leben. Mutti hat auch Breslau vermisst. So stark, dass ich sie hierher im Jahr 1980 mitbringen musste, weil sie Breslau letztes Mal sehen wollte. Wir haben damals die Dominsel und das Haus der Elisabethschwester besucht, wo ich geboren bin. Vor dem Krieg war dort ein Krankenhaus. Bitte, stellen Sie sich vor, dass die Elisabethschwester auch in Hamburg ein Krankenhaus gegründet haben und 30 Jahre lang habe ich dort als Direktor gearbeitet. Ich bin Arzt für interne Krankheiten.

#### – Ein Schicksal.

– Nicht wahr? Ich habe auf das Gebäude der Universität geschaut und habe mir gedacht: Wenn nicht der Krieg, wäre ich hier ein Professor und nicht in Hamburg. Als sich das politische System in Polen veränderte, habe ich beschlossenen Kontakte mit dieser Hochschule anzuknüpfen. Zuerst habe ich aber begonnen andere interessierte Personen zu suchen. Ich habe 300 Briefe an Professoren in Deutschland verschickt, die in Breslau geboren sind. Alle haben auf den Brief geantwortet, die Hälfte hat sich angeschlossen. Problemlos habe ich auch Kollegen aus Wrocław (Breslau) überzeugt. Der Kardinal Henryk Gulbinowicz hat mich zum Abendessen eingela-

den. Ich habe gedacht, dass ich allein sein werde, und es sind fast alle Rektoren der Hochschulen in Wrocław erschienen. Und auf diese Weise ist die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław im Jahr 2001 entstanden. Am Anfang war es ein bisschen misstrauisch zwischen uns, aber heute verstehen wir uns sehr gut.

– **Dank der Gesellschaft sind Sie nach Wrocław zurückgekommen.**

– Ja, aber das wichtigste, dass wir über diese vier Jahre fast eine Million Zloty für verschiedene Projekte übergeben haben. Dank der Gesellschaft haben Gelehrte aus Polen und Deutschland viele Kontakte angeknüpft. Im vorigen Jahr zu meinem Geburtstag ist eine Idee des Forschungspreises „Leopoldina“ entstanden, die zum ersten Mal überreicht wird. Acht Personen haben sich gemeldet, Kuratoren der Leopoldina haben Frau Dr. Anna Mańko-Matysiak aus dem Institut der Germanistik der Universität Wrocław gewählt, die ein

wertvolles Werk – schlesische Kirchengesangbücher in zwei Bänden bearbeitet. Wir sind stark daran interessiert, dass junge Wissenschaftler unterstützt werden.

– **Und jetzt haben sie ein Konzert zum 125. Jahrestag der Verleihung des Titels „Doktor honoris causa“ an Johannes Brahms vorgeschlagen.**

– Das Konzert sollte hervorragend sein. Im Programm stehen nicht nur Werke von Brahms mit der berühmten Akademischen Festouvertüre, sondern auch von Liszt, Wagner und Strauss. Das Orchester mit polnischen und deutschen Philharmonikern wird von dem berühmten Cord Garben, Präsidenten der Johannes-Brahms-Gesellschaft in Hamburg, dirigiert, mit dem ich befreundet bin.

– **Wie ist es Ihnen gelungen?**

– Alles für Wrocław (Breslau).

Gespräch von Wanda Dybalska,  
Chefredakteur von Gazeta Wyborcza-Wrocław

## LEOPOLDINA-FORSCHUNGSPREIS

Den Leopoldina-Forschungspreis der Luise-Eylmann-Stiftung, der durch die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław initiiert wurde, hat Frau Dr. Anna Mańko-Matysiak aus dem Institut der Germanistik erhalten. Sie bestimmt diesen Preis für Forschungen über schlesische Kirchengesangbücher.

*Dieses von mir eingereichte und vorgelegte Forschungsprojekt setzt sich zum Ziel, die schlesischen Gesangbücher aus dem Zeitraum 1525 bis 1742 als Quellen interdisziplinärer Forschungen darzustellen. Es wird somit zum ersten Mal in der Geschichte der Schlesienforschung der Versuch unternommen, eine monographische Arbeit zu diesem Thema zu verfassen. Die zeitliche Abgrenzung des Forschungsvorhabens ist bedingt durch zwei Publikationshorizonte: 1525 erschien in Breslau das erste schlesische Gesangbuch, im Jahr 1742 wurde dann das sog. „Burgsche Gesangbuch“ veröffentlicht, das für die ganze schlesische Provinz bestimmt war.*

*Gegenstand der Untersuchung sind die bisher nur peripher*

*behandelten Handschriften und Altdrucke aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die in den polnischen, deutschen und nicht zuletzt tschechischen Instituts- sowie Klosterbibliotheken und Archiven verstreut liegen. Ein solcher Quellenfundus eröffnet dem Forscher ein breites Themenspektrum zur Geschichte Schlesiens, das wiederum direkt in heterogene Problemkomplexe wie etwa der Literatur-, Kultur-, Religions- und der Musik- und Sozialwissenschaft führt.*

*Es bietet sich hier also die Möglichkeit, das schlesische proprium silesiacum prägend geltend zu machen, was im Kontext des äußerst wechselvollen geschichtlichen Entwicklungsweges der Region, insbesondere in der Frühen Neuzeit, von besonderer Relevanz ist.*

*Die Gesangbücher sind ein beredtes Zeugnis für die im Wandel der Jahrhunderte entstandene Symbiose zwischen der polnischen, deutschen und tschechischen Kulturtradition. Die Quellen, die ich bei meinem Forschungsvorhaben im Sinn habe, zeigen uns Schlesien als einen Schnittpunkt der Kulturen.*

*Darüber hinaus befinden sich im Bereich meiner Forschungen 115 in Schlesien wirkende bzw. mit der Region verbundene Kirchenlieddichter, auf deren Aufzählung ich hier aus Zeitgründen verzichte. Neben den Koryphäen der schlesischen Kultur, um nur an Michael Weisse, Angelus Silesius, Johann Heermann oder Benjamin Schmolck zu erinnern, sind die meisten als Dichter leider nur als zweitrangig einzustufen, vergleicht man sie mit ihren berühmten Kollegen. Aber es ist wohl an der Zeit, ich möchte sogar sagen: höchste Zeit, auch ihre Verdienste der Vergessenheit zu entreißen.*

*In diesem Gesamtkontext erscheint das Kulturbild Schlesiens als etwas Offenes, für neue Einflüsse stets Aufgeschlossenes. In der Kirchengeschichte wird in diesem Zusammen-*



Von der linken Seite: SM Rektor, Prof. Zdzisław Latajka, Dr. Anna Mańko-Matysiak, Prof. Norbert Heisig

hang nicht selten von der schlesischen Toleranz gesprochen. Es stellt sich nämlich heraus, dass ihre Wurzeln bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen, als neben den evangelischen Gesangbüchern und katholischen Liedersammlungen die Gesangbücher der Böhmischen Brüder besondere Verbreitung fanden. Nicht ohne Belang waren auf dem Gebiet auch die Einflüsse der Schwenckfelder.

Das von mir präsentierte Forschungsvorhaben soll in zwei Etappen realisiert werden: Die erste Etappe wird durch eine editorische Arbeit bestimmt sein. Diese soll in erster Linie die kritische Ausgabe des Gesangbuches von Adam Dyon, eines Unikats, zur Folge haben. Es wird notabene die 1. Faksimile-

ausgabe eines schlesischen Gesangbuches sein. In Vorbereitung ist auch ein hymnologisches Quellenbuch, das uns das interkulturelle Bild Schlesiens präsent machen wird.

Die zweite Etappe soll theoretische Ausführungen und Interpretationen des gesammelten Quellenmaterials beinhalten und versteht sich als Habilitationsschrift.

Für die Gewährung des großzügigen Stipendiums möchte ich mich bei dem Konsistorium ganz herzlich bedanken und hoffe, dass Sie die Arbeit auch weiterhin mit der gleichen Anteilnahme und Sachkundigkeit begleiten werden. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Anna Mańko-Matysiak

## ZUM 125. JAHRESTAG DER EHRENPROMOTION VON JOHANNES BRAHMS

Unsere Alma Mater und die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław (Breslau) haben den 125. Jahrestag der Verleihung des Titels „Doktor honoris causa“ an Johannes Brahms, hervorragenden Komponisten, mit einem Konzert geehrt. Den Titel hat er am 14. März 1879 erhalten. Im Konzert, am 22. Mai in der Aula Leopoldina, wurde die Akademische Festouvertüre ausgeführt, die von Brahms der Universität Wrocław geschenkt wurde; ihre Urausführung hat am 4. Januar 1881 in Breslau unter seiner Leitung stattgefunden. Auf Art und Weise eines Künstlers hat sich Brahms bei der Hochschule für den höchsten akademischen Ehrentitel musikalisch bedankt, in dem er einen Strauß von populären Melodien aus alten Zeiten mit leichtem Humor komponiert hat. Er hat in den Strauß das populäre Studentenlied Gaudeamus

igitur einbezogen, das verbreitet wurde und an Hochschulen u.a. bei der feierlichen Eröffnung des Studienjahres ausgeführt wird. Das Konzert wurde durch das „Salon-Orchester“ mit Musikern von Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker und von der Karol-Lipiński-Musikakademie Wrocław ausgeführt. Das Orchester wurde von Cord Garben dirigiert, Präsidenten der Johannes-Brahms-Gesellschaft in Hamburg. Die Musiker haben auch Werke von Franz Liszt, Richard Wagner, Richard Strauss und Fritz Kreisler ausgeführt.

– Ich möchte mich bei Herrn Prof. Norbert Heisig für sein Engagement bei der Organisation dieses Konzerts bedanken – hat Seine Magnifizenz Rektor Prof. Zdzisław Latajka gesagt.

– Ich danke auch den Musikern für die Vorbereitung des Programms, das dem Publikum viele künstlerische Eindrücke ge-



geben hat. Zum Anlass des heutigen Konzerts hat der Verlag der Universität Wrocław ein Buch von Frau Prof. Maria Zduniak unter dem Titel „Brahms in Breslau“ herausgegeben, und gemeinsam mit der Musikakademie Wrocław wurde eine CD mit Werken von Brahms in Ausführung von Musikern dieser Hochschule herausgegeben. Das „Klavierkonzert“ von Brahms wird von Prof. Grzegorz Kurzyński, Rektor der Musikakademie Wrocław, gespielt.

– Zusammen mit dem Programm des heutigen Konzerts haben Sie Ausschnitte aus Breslauer Presse mit Rezensionen zum Konzert von Brahms im Jahr 1881 bekommen – hat Herr Prof. Norbert Heisig informiert. – Die Rezensionen wurden ins Polnische übersetzt. – Ich möchte Sie auf ein Werk im heutigen Konzert aufmerksam machen. Ich erkläre, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat eine freundliche Atmosphäre gegenüber Polen geherrscht, insbesondere der Völkerfrühling und der polnische Kampf um die Unabhängigkeit haben eine Begeisterung bei den Deutschen erweckt. Richard Wagner, ein zu dieser Zeit lebender Komponist, hat eine Ouvertüre unter dem Titel „Polonia“ komponiert. Diese Ouvertüre wird im heutigen Konzert ausgeführt. Im Erdgeschoss können Sie dagegen eine Ausstellung über Brahms besuchen und eine silberne Brahms-Gedenkmedaille kaufen.



*Clara Schumann  
Carl Maria v. Webera  
Henryk Wieniawski*

*Rektor und Senat der Universität Wrocław  
sowie dankbare Einwohner von Wrocław, Mai 2004*

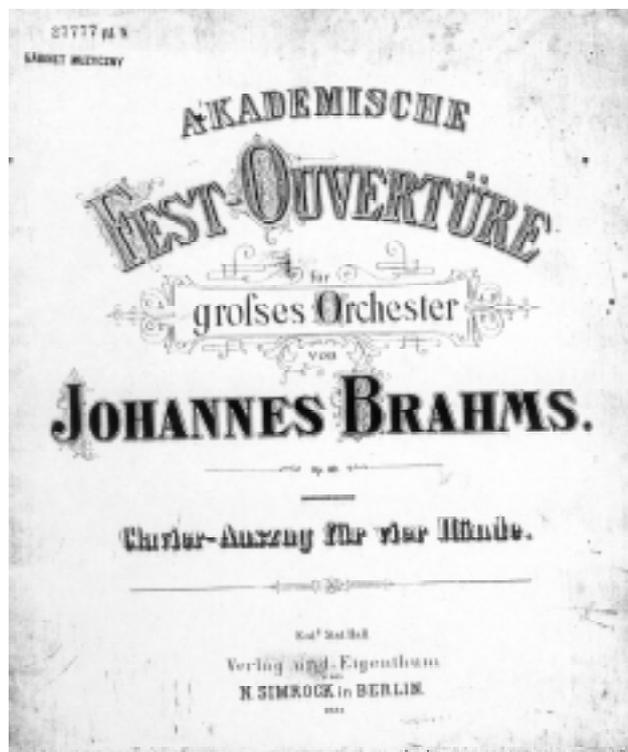


\*\*\*

Am Nachmittag wurde eine gläserne Gedenktafel für Brahms am Eingang zum Oratorium Marianum enthüllt. Sie ist im Atelier von Prof. Alojzy Gryt von der Kunstakademie Wrocław entstanden, dem Autor des originellen Springbrunnens am Marktplatz von Wrocław. Auf der Tafel befindet sich eine aus Bronze gegossene Figur von Brahms mit einer wahrscheinlich Partitur in der Hand, unten eine Aufschrift:

*Zum Gedenken an Doktor honoris causa  
der Universität Breslau  
Johannes Brahms  
(1833-1897)  
sowie Künstler, deren Musik  
im Oratorium Marianum und in der Aula Leopoldina erklingt ist:  
Hector Berlioz  
Edvard Grieg  
Wanda Landowska  
Karol Lipiński  
Ferenc Liszt  
Niccolo Paganini  
Anton Rubinstein*

Die Tafel wurde durch die Universität Wrocław zusammen mit dem Stadtamt gestiftet.



Titelblatt des Klavierwettlauf „Akademische Ouvertüre“,  
Musiksammlung der Universitätsbibliothek

★ ★ ★

Johannes Brahms, ein großer deutscher Komponist, Pianist und Dirigent. Er hat an die Musik von Beethoven und vor-klassische Formen, und in romantischen Liedern an Schubert angeknüpft. Er hat 4 Symphonien, Konzerte, Kammer- und Klavierwerke, Lieder und ein Deutsches Requiem komponiert. 1876 wurde ihm der Titel „Doktor honoris causa“ der Universität Cambridge verliehen (den er nicht angenommen hat), ein Jahr später – eine Goldmedaille von Philharmonic Society in London. Im Jahr 1879 wurde ihm der Titel „Doktor honoris causa“ der Universität Breslau verliehen; zu diesem Anlass hat er die Akademische Festouvertüre komponiert. In Breslau hat er oft u.a. das Haus des wohlhabenden Mäzens Leopold Henschel besucht, wo Polnisch im Alltagsleben gesprochen wurde.

Brahms gehört zu den populärsten Komponisten des 19. Jahrhunderts, die Popularität betrifft einen Teil seines Schaffens – seine Orchesterwerke, Konzerte, Klavierstücke.

*Kazimiera Dąbrowska*



## MUSIKOLOGIE WIEDER IN WROCLAW

Am 22. Mai 2004 hat eine feierliche Eröffnung der Abteilung Musikologie im Oratorium Marianum der Universität Wrocław stattgefunden. Während der Feierlichkeit wurde ein Vortrag über die Geschichte der Breslauer Musikologie, abgeschafft 1952, von Herrn Prof. Maciej Gołąb gehalten.

### **Gespräch mit Herrn Prof. Maciej Gołąb**

**– Hat die Musikologie an der Universität Wrocław überhaupt eine Daseinsberechtigung, wenn es eine Musikakademie in dieser Stadt gibt, wo Studenten die Musiktheorie studieren können?**

– Ja, sie hat eine Daseinsberechtigung, weil das die Geschichte bestätigt hat. Die Musikologie hat es hier seit 1909 als Universitätsdisziplin gegeben, damals wurde hier ein modernes musikologisches Seminar nach der Habilitierung von Otto Kinkeldey gegründet. 1945 haben deutsche Musikologen ihre Arbeit unterbrochen, und dann hat der Priester Prof. Hieronim Feicht aus Lwów (Lwow) eine polnische Stelle dieser Art mit großen Schwierigkeiten gegründet, die im Jahr 1952 aus politischen Gründen, aufgrund der in damaligem Polen schwierigen Kaderlage sowie in Hinsicht auf die Tatsache, dass er ein Geistlicher war, durch das Ministerium abgeschafft wurde. Es ist hier auch zu erwähnen, dass der Lehrstuhl für Musikologie zu dieser Zeit aus Initiative von Frau Prof. Zofia Lissa an der Universität Warszawa entstanden ist, die vorher keine Musikologie hatte, die Musikologie war früher in Wrocław (Breslau), Kraków (Krakau) und Lwów (Lwow). Die Notwendigkeit, Kader an einem Ort zu konzentrieren, also eine stark zentralistische Einstellung der damaligen Behörden, hat mit der Liquidation von vielen Stellen dieser Art, nicht nur in Wrocław (Breslau), aber auch in Poznań (Posen) und Łódź (Lodz) resultiert. Die Musikologie an der Universität ist notwendig; obwohl sie in Polen nur an den besten und größten Hochschulen existiert, ist das normal im Hochschulwesen, nicht nur in dem polnischen, sondern auch in dem europäischen, dass eine Stadt sowohl eine Musikakademie als auch eine Universität hat. An beiden Stellen werden Musik-

forschungen geführt, aber mit einem anderen Profil. In den Musikakademien ist das ein mehr praktisches Profil, verbunden z.B. mit modernen Komponistentechniken. Es wird ein größerer Wert auf die Musiktheorie (Harmonie, Kontrapunkt, Komposition) und ein kleinerer auf historische Forschungen, Zusammenhänge mit Philosophie, mit Ästhetik, auf Forschungen verbunden mit der Volksmusiktradition, mit Musikkulturen der Welt, mit der Musikanthropologie gelegt. Diese Situation also, dass sowohl die Musiktheorie als auch die Musikologie in so einem großen Hochschulzentrum wie Wrocław (Breslau) präsent sind, sollte niemand beunruhigen. Diese beiden Stellen dienen der Musik, aber Schwerpunkte der wissenschaftlichen Forschungen und der damit zusammenhängenden akademischen Didaktik sind unterschiedlich. Wir sollen auch den umfangreichen Bestand an Musikquellen von Wrocław (Breslau) nicht vergessen, für die sich Musikologen in der ganzen Welt interessieren und die weiterhin in Zusammenarbeit mit internationalen Forschungsteams bearbeitet werden sollen.

**– Was für ein wissenschaftliches und didaktisches Profil wird diese neue Stelle haben?**

– Wir alle im Institut für Kulturwissenschaft, wo ich seit 1991 als Lehrbeauftragter tätig bin, nach vielen Diskussionen, zuerst aus der Initiative von Herrn Prof. Stanisław Pietraszko, und letztens von Herrn Prof. Stefan Bednarek, möchten wir den Lehrstuhl rundum zentrale Bereiche unserer Disziplin organisieren, d.h. dass die historische, die systematische und die vergleichende Musikologie vertreten werden. Dass zuerst Forschungen über die Musikgeschichte begonnen werden. Eine Priorität sind Forschungen über die Geschichte der schlesischen Musikkultur, aber das bedeutet nicht, dass die Studien zur Geschichte der polnischen Musiktradition vernachlässigt werden. Ich hoffe, dass diese Forschungen allmählich zusammen mit der Entwicklung des Zentrums und der Kader auf andere Gebiete der Geschichte erweitert werden. Die Musikgeschichte wird zweifellos einen sehr wichtigen Teil unserer Forschungen in Wrocław (Breslau) darstellen, aber ich

---

möchte nicht, dass dieses Zentrum monolithisch oder nur auf ein Gebiet der Musikologie konzentriert ist. Wir möchten, dass Forschungen im Zusammenhang mit der Musikanthropologie, mit der Ethnomusikologie, mit der populären Musik und der modernen Phonosphäre geführt werden. Ein weiteres wichtiges Gebiet, auf das, was ich mir wünschen würde, die Musikologie in Wrocław in Zukunft stolz sein wird, sind gewisse Fragmente der sog. systematischen Musikologie, also Ästhetik und Philosophie der Musik sowie Methodologie der musikologischen Forschungen.

**– Wie sehen Sie Möglichkeiten der Beschäftigung für künftige Absolventen der Musikologie?**

– Die Beschäftigung ist immer eine schwierige Frage, weil Polen wie auch andere europäische Länder mit der Arbeitslosigkeit kämpft, sogar unter den Hochschulabsolventen. Aber meiner Meinung nach ist bei der Musikologie nicht so schlecht wie bei anderen humanistischen Gebieten, weil diese Disziplin jahrelang in Wrocław (Breslau) nicht präsent war, deswegen ist dieser Beschäftigungsmarkt viel mehr aufnahmefähig als in anderen Hochschulzentren, d.h. Warszawa (Warschau), Poznań (Posen) oder Kraków (Krakau), die die Musikologie seit vielen Jahren haben. Wrocław (Breslau) ist doch ein sich dynamisch entwickelndes Zentrum, nicht nur ein Hochschulzentrum aber auch ein künstlerisches Zentrum. In dieser Stadt findet die größte Zahl der Musikfestivals statt, wo die Musikkultur ein sehr hohes Niveau hat, die Zahl von verschiedenen Veranstaltungen, lokalen Aktivitäten liegt zweifellos über dem Standard. Wenn ich aber verschiedene Fragmente des gegenwärtigen Musiklebens von Wrocław beobachte, sehe ich viel Enthusiasmus, aber auch viel dilettantische Arbeit, die sich eben aus mangelnden hochqualifizierten musikologischen Kadern ergibt. Daher braucht diese musikalische Spontaneität, die das ganze Kulturleben der Stadt umfasst, eine Unterstützung und hier sehe ich eine große Chance für die Beschäftigung unserer künftigen Absolventen. Glauben Sie mir: ich habe keine Zweifel, dass Absolventen erster Jahrgänge der Universitätsmusikologie attraktive Arbeitsplätze problemlos finden.

**– Und das schlesische Musikerbe und die regionale Musikgeschichte?**

– Das ist eine gewisse wichtige Tradition der Universität Wrocław seit sehr alten Zeiten, Zeiten, wann Werner und Schnabel, zwei Musikdirektoren der Universität im 19. Jahrhundert, für dieses Erbe gesorgt haben und schon damals erste Forschungen über die Musikgeschichte der katholischen und protestantischen Kirche vorgenommen haben. Später hat eigentlich jeder Chef der Musikologie in Wrocław, von Otto Kinkeldey, über Max Schneider, Arnold Schmitz, bis hin zu Hieronim Feicht, Forschungen über die Geschichte des schlesischen Musikkultur, über schlesische Quellen geführt. Diese Tradition hat hier immer existiert und man darf sie in meiner Überzeugung nicht unterbrechen, man soll an sie anknüpfen und diese Forschungen weiter führen. Man darf sich nicht natürlich darauf einschränken, weil dies zu einer intellektuellen Monokultur führt, die nie für ein Forschungszentrum positiv ist. Ich sehe keinen Grund, dass wir die für mich persönlich bedeutenden Forschungen über die Rezeption der Musik von Chopin nicht führen. Natürlich, diese schlesischen Forschungen müssen gemeinsam mit deutschen Musikologen geführt werden und diese Zusammenarbeit besteht seit langem aufgrund zahlreicher Aktivitäten von Frau Prof. Maria Zduniak von der Karol-Lipiński-Musikakademie. Die Arbeit dieser in Wrocław entschieden unterschätzten und zweifellos

hervorragenden Forscherin der Musikkultur des 19. Jahrhunderts stellt für mich einen unwiderleglichen Beweis für eine „unterirdische“ Kontinuität der Musikologie in dieser Stadt dar. Seit gewisser Zeit kommt hierher Herr Prof. Helmut Loos von Institut für Musikologie der Universität Leipzig und inventarisiert Quellen für Forschungen über die Geschichte der schlesischen Musikkultur in der Universitätsbibliothek. Ich glaube, dass institutionelle Grundlagen für solche Zusammenarbeit und für gewisse gemeinsame deutsch-polnische Aktivitäten im Zusammenhang mit der Gründung des Lehrstuhls für Musikologie bestehen werden. Das wäre die Frage der Forschungen über die Geschichte der schlesischen Musikkultur. Aber wir können nicht vergessen, dass eine neue Tradition nach dem Jahr 1945 in Wrocław bereits entsteht und Forschungen über diese Tradition auch geführt werden sollen, weil sie einen Teil des historischen Erbes dieser Stadt bildet. Und zum Schluss scheinen mir Forschungen im Bereich der Ethnomusikologie in ganz Niederschlesien sehr attraktiv zu sein, weil die Bevölkerung, die nach 1945 aus verschiedenen Teilen Polens, aus Osten, aus Zentralpolen, aus Galizien gekommen ist, eigene Musiktraditionen mitgebracht hat, die – wie ich das von meinen Kollegen Musikologen höre – hier weiterhin lebendig bleiben.

**– Könnten Sie uns von seinen Eindrücken im Zusammenhang mit der Zusammenarbeit mit deutschen Musikologen erzählen? Sie waren doch Gastprofessor in Tübingen und in Mainz und haben sicher an vielen Konferenzen und Vorträgen teilgenommen?**

– Ja, das stimmt, die Zusammenarbeit mit deutschen Musikologen war für mich immer sehr wichtig und das ist eigentlich der einzige regelmäßig gepflegte Faden der internationalen Zusammenarbeit in meiner wissenschaftlichen Biographie. Erstes Mal habe ich Johannes Gutenberg-Universität in Mainz im Jahr 1983 besucht, ich war dort in einem halbjährigen Praktikum am Lehrstuhl, der „Schwerpunkt Polen“ heißt und bis heute tätig ist. Am Rande gesagt, eben diese Universität hat einen Teil der Kader der Friedrich-Wilhelm-Universität nach 1945 übernommen. Auf dieser Grundlage kann man sagen, dass ich eben in Mainz das erste Mal mit der lebendigen Tradition der deutschen Universität Breslau (damals unbewusst) zu tun hatte. Ich habe später an vielen wissenschaftlichen Konferenzen in Mainz teilgenommen, die durch den Direktor des dortigen Instituts für Musikologie, Herrn Professor Christoph-Hellmut Mahling, auch mehrjähriger Präsident von International Musicological Society, organisiert waren. Ich denke an diesen Gelehrten immer mit besonderer Dankbarkeit, weil er mich über viele Jahre intensiv unterstützt hat. Während meines ersten Aufenthalts in Mainz hat er mir bei meinen Arbeiten an der Habilitation geholfen, später hat er mich mehrmals zu deutsch-polnischen Konferenzen oder deutsch-polnisch-französischen Konferenzen über wichtige Fragen des europäischen Musikerbes eingeladen, und im Jahr 2001 wurde ich aus seiner Initiative als Gastprofessor an diese Universität eingeladen. Ich habe Geschichte der polnischen Musik im 19. und 20. Jahrhundert am Lehrstuhl „Schwerpunkt Polen“ vorgetragen und ein Seminar zu diesem Thema geführt. Eine andere Universität, an die ich mich mit besonderer Sympathie erinnere, ist Eberhardt-Karls-Universität Tübingen, wo ich auch als Lehrbeauftragter eingeladen wurde. Ich schätze mir die Bekanntschaft mit Herrn Professor Hermann Schmid, dem berühmten Mozart-Kenner und auch Kenner der Geschichte der deutschen Musik im 19. Jahrhun-

dert, sehr hoch, er ist nicht nur ein hervorragender Gelehrter sondern auch ein prächtiger Mensch.

– **Sehen Sie eine Chance für einen Studentenaustausch aus Polen und Deutschland und wäre so ein Austausch begründet?**

– Natürlich, dass er notwendig wäre und eine Chance für solchen Austausch gibt es institutionell, zum Beispiel im Rahmen des Socrates- oder Erasmus-Programms. Ein Problem könnte hier die schlechte Kenntnis der deutschen Sprache unter polnischen Studenten sein. Aber auch nicht viele deutsche Studenten lernen Polnisch. Ich vermute, dass der Austausch nicht massenhaft sein wird (im übrigen hat die Musikologie mit der Massigkeit überhaupt nichts zu tun), ich bin aber überzeugt, dass diese Sache unter neuen politischen Bedingungen viel einfacher ist und ich werde solche Aktivitäten intensiv unterstützen. Letztens hat sich bei mir ein Absolvent der Musikologie der Freien Universität Berlin gemeldet, der an unserem Lehrstuhl als Lehrbeauftragter arbeiten möchte. Er spricht ganz gut polnisch, was am besten zeigt, dass auch polnische Hochschulen in der Zukunft eine attraktive Arbeitsstelle für Deutsche sein werden. Ein anderes Problem stellt die Frage des langfristigen didaktisch-wissenschaftlichen Austausches im Rahmen der Zusammenarbeit mit einem der Zentren dar, die an Quellen von Wrocław besonders interessiert sind. Und hier Studien ohne Teilnahme von Kollegen aus Deutschland sind unvorstellbar. Ich würde mich freuen, wenn das Institut für Musikologie der Universität Leipzig so ein Partnerzentrum sein könnte, in Hinsicht auf Herrn Prof. Loos, der seit vielen Jahren für diese Forschungen engagiert ist und viele polnische Musikologen sehr gut kennt. Ich kenne ihn zwar persönlich nicht, aber ich schätze hoch seine deutsch-polnische Aktivitäten.

– **Ich möchte noch nach der Büchersammlung fragen, soviel ich weiß, wurde die Bibliothek nach der Liquidation der Abteilung nach Warszawa (Warschau) gebracht. Was werden also Studenten der Musikologie in Wrocław (Breslau) zur Verfügung haben?**

– Diese Frage ist für mich persönlich sehr schwierig, weil ich – wie Sie wissen – „ein Kaderimport aus Warszawa“ bin. Sie können mir glauben oder nicht, aber ich fühle mich verantwortlich dafür, was mit der Anstalt für Musikologie der Universität Wrocław passiert ist. Aber die Universität Warszawa ist meine Alma Mater und ich bin aufgrund der Bibliothek aus Wrocław erzogen. Das wäre nicht ehrlich meinerseits, wenn ich jetzt für eine radikale Lösung dieses Problems plädierte, das sowieso gelöst werden muss. Diese Büchersammlung, die zusammen mit dem Priester Prof. Feicht Wrocław verlassen hat, und die in meinem Mutterinstitut bis heute das sog. „Depotium von Wrocław“ ist, ist heute eine veraltete Büchersammlung. Überwiegend ist das eine deutschsprachige Büchersammlung und betrifft die klassische musikologische Literatur, die selbstverständlich wichtig ist, aber zur Zeit eher in historischer Hinsicht und ihre Bedeutung ist nicht mehr so groß wie vor 50 Jahren. Das Problem ist nicht so wesentlich, dass wir ohne Lösung dieses Problems Studenten der Musikologie in Wrocław nicht ausbilden können. Um desto mehr, dass die hiesige Musikabteilung der Universitätsbibliothek die musikologische Literatur regelmäßig gesammelt hat. Ich möchte jedoch betonen, dass – abgesehen von der Frage der musikologischen Handbüchern – die Sammlung der Frühdrucke aus Wrocław, die auch durch die Universitätsbibliothek in Warszawa übernommen wurde, immer fachlich gepflegt, kon-

serviert wurde und unter den besten Raumbedingungen zur Verfügung gestellt wird. Aber wird denken ganze Zeit an die Lehrstuhlbibliothek, weil das am wichtigsten für die Ausbildung der Studenten ist. Söhne meines Professors, Herrn Prof. Józef Michał Chomiński, haben uns eine private Büchersammlung nach dem Tod ihrer Mutter übergeben, die jetzt wirklich einen Prestige-Keim der Lehrstuhlbibliothek darstellt. Ich hoffe, dass zu dieser Donation bald weitere kommen, weil die Musikologie in Wrocław – ich bin darüber überzeugt – „eine Musikologie mit Zukunft“ ist.

*Gespräch von Magdalena Kula*

★ ★ ★

## MUSIKOLOGIE IN WROCLAW

Am Anfang des 19. Jahrhunderts entwickeln sich Tendenzen zur Institutionalisierung des Musiklebens, die – wie Normann Davies in Europa schreibt – „die Musik in ein ernstes öffentliches Unternehmen“ umwandeln sollte [S. 840]. Diese neuen Tendenzen waren auch in Breslau präsent. In den Jahren 1804-06 ist hier die Philomusische Gesellschaft entstanden, deren satzungsmäßige Tätigkeit nicht nur auf rein musikalische Aufgaben sondern auch – was für uns, Musikologen bedeutend ist – auf historisch-musikalische Aufgaben konzentriert war. Der eigentliche Beginn der Wissenschaft über Musik an der Universität Breslau war Gründung des Königlichen Akademischen Instituts für Kirchenmusik am 19.06.1815, das nach 1832 in die Philosophische Fakultät der Universität eingeschlossen wurde. Die Musikgeschichte war ein integraler Teil der musikalischen Ausbildung in diesem Institut, und zugrunde hat eine alte mittelalterliche Maxime gelegen: „Sine musica nulla disciplina potest esse perfecta...“. Im Jahr 1816 kommt Carl von Winterfeld in die niederschlesische Metropole, ein Günstling von Carl Zelter, Jurist und Musikograph, Biograph von Palestrina und Gabrielli und – nachdem er den Titel Oberlandsgerichtsrat erhalten hat – wird er staatlicher Vorgesetzter der an der Universität angestellten Musiker. Die neue Stelle, die durch Berlin institutionell unterstützt wird, beginnt sich dynamisch zu entwickeln. Bereits im Jahr 1819 werden Friedrich Wilhelm Berner und Joseph Ignaz Schnabel, berühmte Spezialisten für Musikgeschichte und -praxis der evangelischen und katholischen Kirche, als Dozenten angestellt. Am 19.04. dieses Jahres gründen Schnabel, Berner und Johann Theodor Mosewius den Verein für Kirchenmusik an der Universität, der neben der schlesischen Musik u.a. die europäische Musik von 16. bis 18. Jahrhundert intensiv verbreitet, und 1825 beginnen regelmäßige Konzerte in der Aula Leopoldina an der Universität im Rahmen der Singakademie, die von Winterfeld und Mosewius gegründet wurde. Im Jahr 1831, nach dem Tod von Schnabel, wird die Funktion des Musikdirektors der Universität von dem erwähnten Mosewius übernommen, der Vorträge in Musikgeschichte von 16. bis 18. Jahrhundert hält. Um die Jahreswende 1859/1860 wird hervorragender Pianist, Dirigent und Komponist Carl Reinecke für eine kurze Zeit zum Musikdirektor der Universität und der Singakademie, und nach seiner Abreise aus Breslau ist Julius Schaeffer für Musikaufgaben der Universität verantwortlich, der Vorträge in Musikgeschichte vom Mittelalter bis 18. Jahrhundert hält. Als im Jahr 1879, infolge der Bemühungen von Bernard Scholz, damaligem Chef von Breslauer Philharmonikern, hat

---

Johannes Brahms den Titel „Doktor honoris causa“ auf Antrag der Philosophischen Fakultät erhalten, hat sich die Wissenschaft über Musik an der Universität Breslau imposant präsentiert. Musiker hatten einen eigenen Konzertsaal, in dem wir heute unsere Feierlichkeit abhalten, und sowohl ars musica als auch musica theoretica (theorica) haben sich in den Universitätsstrukturen institutionell befestigt. Die letzte, wohl prächtigste Person dieser prämusikologischen Periode, war der allen Musikhistorikern sehr gut bekannte Emil Bohn, der im akademischen Institut für Kirchenmusik zum Dozenten für Musikgeschichte bestellt wurde. Bohn – ähnlich wie früher Winterfeld – hat eine große Zahl von Werken der Alten Musik in Partitur geschrieben, die heute eine Grundlage für Forschungen der Musikologen aus der ganzen Welt darstellen. Von der Universitätsposition der damaligen Musiker und Forscher zeugen die Titel der „Doktor honoris causa“, die ihnen in den Jahren 1823-1884 durch Universitätsbehörden oft verliehen wurden (1823 – Schnabel, 1829 – Berner, 1850 – Mosewius, 1872 – Schaeffer, 1879 – Moritz Brossig (Domkapellmeister) und 1884 – Bohn).

Also, wie Sie sehen, bevor akademische Musikologen an unserer Universität erschienen, die nicht mehr die alte musica theoretica sondern die moderne Musikologie als „positive Wissenschaft“ vertreten, waren fast hundert Jahre vergangen, wann die Musik, ihre Geschichte an dieser Hochschule gepflegt und eine Erziehung durch Musik geführt wurde. Das war ein riesengroßer musikalisch-künstlerischer Ertrag der Universität, der bis heute nur fragmentarisch untersucht ist und der einen ausgezeichneten Untergrund für die künftige akademische Musikologie darstellt.

Das erste musikologische Seminar ist in Breslau bereits im Jahr 1909 entstanden, also 25 Jahre nach dem berühmten Wiener Manifest von Prof. Guido Adler unter dem Titel: Umfang, Ziel und Methode der Musikwissenschaft (1885) – dem österreichischen Gründer der Musikologie als Universitätsdisziplin. Zwei Jahre später, 1911, ist der erste Lehrstuhl für Musikologie an der Jagiellonen-Universität, und 1912 – an der Jan-Kazimierz-Universität Lwów (Lwow) entstanden. So wie in anderen Disziplinen haben Professoren der niederschlesischen Metropole über das Profil und die Position der Universitätsmusikologie als neuer „positiven Wissenschaft“ im Gegenteil zur alten Tradition Musica theoretica (theorica) entschieden. Der erste von ihnen war Otto Kinkeldey (1878-1966), der als „Vater der amerikanischen Musikologie“ deswegen genannt war, weil er 1930 den ersten musikologischen Lehrstuhl in den USA an der Cornell University in Ithaca im Staat New York gegründet hat (bis zum Lebensende hat er die Funktion des Präsidenten von American Musicological Society bekleidet). Kinkeldey ist nach Breslau im November 1909 gekommen um die Funktion des Professors für Orgelspiel und Musiktheorie, des Betreuers der musikologischen Bibliothek und des Leiters von collegium musicum nach Emil Bohn zu übernehmen. Nach der Habilitation im Sommer 1910 hat er am 23. September 1910 den Professorat bekommen und regelmäßige Vorträge in Musikgeschichte begonnen. Er hat die in folgenden Jahrzehnten lebendige Tradition der musikologischen schlesischen Forschungen angefangen, und sein Werk „Die Musik in Schlesien“ (Leipzig 1913) bildet eine klassische Bearbeitung dieses Themas. 1914 ist Kinkeldey wegen Ausbruch des 1. Weltkrieges nach Amerika zurückgeflüchtet. Man soll nicht vergessen, dass dieser Bahnbrecher der amerikanischen Musikologie auch Bahnbrecher der Musikologie in Breslau war.

Im Jahr 1915 ist Max Schneider (1875-1967) zum außerordentlichen Professor des musikologischen Seminars Breslau geworden, der 1920 die Funktion des Ordinarius ad personam bekommen hat und diese bis 1928 bekleidet hat, später ist er an die Universität Halle gezogen, wo der Lehrstuhl nach Arnold Schering frei geworden ist. Ein hervorragender Gelehrter, späterer Redakteur des Prestigeperiodikums „Archiv für Musikwissenschaft“ und Veranlasser der bekannten Serie „Musikgeschichte in Bildern“, hat seine Studien vor allem der Musik des 17. Jahrhunderts gewidmet (in Breslau hat er die Bach-Gesellschaft und in Halle nach 1945 die Händel-Gesellschaft geführt). An der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität hat er nicht nur musikologische Arbeiten sondern auch die Ausbildung der Studenten im Institut für Kirchenmusik geleitet. Er hat Musikgeschichte („eine Vorlesung über größere musikgeschichtliche Zusammenhänge“) vorgetragen, spezialistische Übungen geführt und Arbeiten von collegium musicum überwacht. Wie dies Breslauer Tradition fordert, hat sich auch mit der Musik dieser Region befasst.

Die letzte und wohl hervorragendste Persönlichkeit an der Spitze von deutschen Musikologen in Breslau war Arnold Schmitz (1893-1980). Im Jahr 1929 hat er an der Universität „Extraordinariat für Musikwissenschaft“ zusammen mit der begleitenden Funktion des Leiters des Instituts für Kirchenmusik bekommen, an das die Abteilung für Schulmusik (Institut für Kirchen- und Schulmusik) – aus seiner Initiative – angeschlossen wurde. Ausgezeichneter Spezialist im Bereich der Geschichte der neuzeitlichen Musik (vor allem Beethoven-Kenner), und dabei ein vielseitiger Humanist, war Schmitz einer der Schöpfer der Konzeption die Musikgeschichte als Rezeptionsgeschichte zu untersuchen. Er hat auch die schlesische Musikproblematik nicht gemieden, indem er, insbesondere in der Breslauer Zeit, an damaligen lexikographischen Unternehmungen teilgenommen hat, aber sie hat nie ein bedeutendes Gebiet seiner wissenschaftlichen Forschungen dargestellt, weil sie – wie es leicht zu erraten ist – seinen Forscher temperament zu stark beschränkt hat. In den Jahren des 2. Weltkrieges war Prof. Schmitz Artillerieoffizier an der Front und ist 1945 in die sowjetische Gefangenschaft geraten, aus der er 1946 entlassen wurde. Seit diesem Jahr hat er sich der Organisation des Instituts für Musikologie an der neu gegründeten Johannes Gutenberg-Universität Mainz gewidmet. 30 Jahre der Tätigkeit von deutschen Musikologen an der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau bedeutet einen imposanten organisatorischen, didaktischen und wissenschaftlichen Ertrag. Musikologen haben über einen Musiksaal verfügt, der zu den schönsten Barockräumen in Schlesien gehört. Wie das Arnold Schmitz erzählt hat, war die musikologische Bibliothek mit ca. 14.000 Büchern eine der reichsten dieser Art in Deutschland. Habilitationen im Bereich der Musikologie haben Peter Epstein (1927), Walther Vetter (1927), Ernst Kirsch (1928) und Fritz Feldmann (1938) in Breslau erhalten, und unter vielen promovierten Doktoren, die sich vor allem mit der Geschichte der schlesischen Musikkultur befasst haben, war auch ein Pole, der Priester Wacław Gieburowski (1913). Was interessant ist, hat es überdies eine Chance, die durch den Krieg vernichtet wurde, für die Entwicklung der Abteilung für die systematische Musikologie an der Technischen Hochschule Breslau gegeben, an der das Institut für musikalische Technologie im Jahr 1931 entstanden ist, das Institut wurde von Hermann Matzke geleitet, der nach dem Krieg ein Professor an der Universität

Hamburg geworden ist. Bis heute gilt das Hamburger Zentrum als das beste im Bereich der systematischen Musikologie und die Feststellung, dass die deutsche systematische Musikologie ihren institutionellen Anfang in Wrocław (Breslau) hatte, ist fast nicht übertrieben. Diese Feststellung wird noch durch die Tatsache verstärkt, dass ein anderer berühmter Systematiker und Psychologe der Musik - Albert Wellek - in der Kriegszeit hier kurz gearbeitet hat, der spätere Gründer des Psychologischen Instituts an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde zuerst ein Absolvent der Jan Kazimierz-Universität Lwów Dr. Adam Liebhart an der neu gegründeten Universität Wrocław angestellt, der als erster die Anstalt für Musikologie nach der Kriegsverwüstung organisiert hat. Bereits im Dezember 1945 hat er einen Raum für didaktische Übungen und Forschungsarbeiten vorbereitet. Man sollte hier erwähnen, dass diese Stelle in Polen nach 1945 am besten ausgestattet war und einen selbständigen Sitz in einem dreistöckigen Haus am Uniwersytecki-Platz 15 hatte. Aber das Wissen, dass intensive Bemühungen nach dem Jahr 1945 in dem polnischen Wrocław um Gründung und Erhaltung des Lehrstuhls für Musikologie unternommen wurden, ist nicht bekannt, besonders in Deutschland. Sogar Herr Prof. Hubert Unverricht, der über Wrocław in der Nachkriegszeit sehr gut informiert ist und jahrelang mit vielen polnischen Musikologen zusammengearbeitet, schreibt im grundlegenden Schlesischen Musiklexikon (2001): „Nach 1945 wurde in Breslau kein Lehrstuhl für Musikwissenschaft mehr eingerichtet“ (S. 484).

Und bereits im Oktober 1945 hat eine Immatrikulation des ersten Jahrganges polnischer Studenten der Musikologie stattgefunden. Eine zentrale Person der kleinen Gruppe, die deutsche musikalischen Universitätsstellen übernommen hat, war damals der Priester Dr. Hieronim Feicht (1894-1967). Feicht, ein Jahr jünger als der letzte deutsche Ordinarius, hat die Anstalt für Musikologie in den Jahren 1946-1952 geleitet. Innerhalb dieser kurzen Zeit wurde wirklich viel zustande gebracht. Es wurde nicht nur eine normale didaktische und Forschungstätigkeit geführt, aber die Anstalt für Musikologie ist zu einem bedeutenden Zentrum für Organisation des Musiklebens in Niederschlesien geworden, indem er mit dem Polnischen Rundfunk [Polskie Radio] in Wrocław (Breslau), der

Philharmonie Wrocław [Filharmonia Wrocławska], dem Niederschlesischen Musikverein [Dolnośląskie Towarzystwo Muzyczne] und der Volksuniversität [Uniwersytet Powszechny] zusammengearbeitet hat. Es wurden vor allem Forschungen über die Geschichte der Alten Musik und im Bereich der Ethnomusikologie geführt. Nach kurzer Zeit hat die Stelle in Wrocław einen guten Ruf unter polnischen Musikologen erworben. Mein Universitätsmeister, Herr Prof. Józef M. Chomiński, hat geschrieben: „Der Priester Hieronim Feicht hat die Musikologie an der Universität Wrocław aus den Trümmern wieder aufgerichtet und hat sie so gut entwickelt, dass sie in der Nachkriegszeit die beste Stelle war, die ihre Sammlungen anderen musikologischen Zentren in Polen zur Verfügung gestellt hat“ (1967 Nr. 1).

Leider, die neu gegründete Stelle wurde durch Zentralbehörden



von Anfang an nicht freundlich behandelt. Im März 1946 hat das Unterrichtsministerium den Antrag des Rates der Humanistischen Fakultät auf Gründung des Lehrstuhls für Musikologie an der Universität und Anstellung des Priesters Dr. Hieronim Feicht als Professor nicht bestätigt. Die Krise wurde auch durch eine Atmosphäre des vorübergehenden Zustandes vertieft. Prof. Adolf Chybiński, Gründer der Musikologie in Lwów, hat an seinen Schüler, Priester Dr. Feicht, im Juni 1946 so geschrieben: „[diese] Stadt an der Oder soll für die Zukunft unaktuell sein, [...] nicht nur für die bekannte Sache [d.h. Musikologie], so, dass ein Rückzug von dort unvermeidlich ist.“ Obwohl die Habilitation des Priesters Dr. Hieronim Feicht aufgrund der Arbeit über Rondos von Chopin an der Universität Poznań am 2.07.1946 durchgeführt wurde, wurde die vor der Liquidation der Anstalt für Musikologie letzte Immatrikulation der Studenten der Musikologie im Oktober 1949 durchgeführt. Noch am 13. Oktober 1950 hat der Rat der Humanistischen Fakultät der Universität Wrocław versucht den Lehrstuhl für Musikologie zu gründen und den Priester Dr. Feicht als Professor anzustellen, aber das wurde wieder – so wie früher – mit einem Misserfolg beendet. Als „schwarzer Tag“ für die Geschichte der Musikologie in Wrocław (Breslau) bleibt 29.03.1952, als eine formelle Liquidation der Anstalt für Musikologie der Universität Wrocław aufgrund des Bescheides des Ministeriums für Hochschulen und Wissenschaft erfolgt ist. Die Bibliothek und die wissenschaftliche Apparatur wurden durch den neu gegründeten Lehrstuhl für Musikologie der Universität Warszawa, und Räumlichkeiten – durch die Universitätsabteilung für Marxismus-Leninismus der übernommen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Musikologie wird an der Universität Wrocław nicht gegründet sondern rekonstruiert. Die zugrundeliegenden reichen Traditionen lassen uns eigentlich keine Wahl bezüglich ihres künftigen Profils. Diese zwei Schlüsseltraditionen bilden einerseits der Ertrag der deutschen Musikerziehung seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts, und weiter die Musikwissenschaft (regionale Musikgeschich-

te) an der Königlichen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau, andererseits – nur wie ein Meteor, aber für uns – polnische Musikologen – eine wichtige Spur der Musikologischen Schule Lwów der Jan-Kazimierz-Universität, zusammen mit den durch diese Stelle entwickelten Forschungen über die Musikgeschichte, die Volksmusik und die populäre Musik sowie die Problematik des musikalischen Werkes.

Findet der Lehrstuhl für Musikologie der Universität Wrocław, der nach der Liquidation aufgrund des ministeriellen Bescheides von 1952 wieder entsteht, ihre Position in der polnischen und europäischen Landschaft der Disziplin? Das können wir heute nicht voraussagen. Unsere einzigartigen Stellen gehören nicht zu diesen, die durch künftige Studenten der Universität spontan erobert werden. Aber wir wissen gleichzeitig, dass es immer nicht nur solche Studenten gibt, die – während des Studiums an anderen Fakultäten der Universität – ihr Studienprogramm um Vorträge in Geschichte, Ästhetik oder Musikanthropologie gern erweitern werden, sondern auch solche, für die die Sache der Musikkunst, ihrer Geschichte und des gesellschaftlichen Kontextes für ihre intellektuelle Biographie eine wesentliche Bedeutung haben wird. Wir sollen also unsere künftige Rolle an der Universität Wrocław nicht zu hoch schätzen, aber auch nicht unterschätzen. Das Universitätsleben ohne Musikologie kann man sich leicht vorstellen. Aber was für ein Leben wäre das!?

Literatur: Hubert Unverricht: Musik und Musikwissenschaft in Praxis, Lehre und Forschung an der Universität Breslau, „Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau“, Bd. XXIX, Sigmaringen 1988; Lothar Hoffmann-Erbrecht (Hrsg.): Schlesiendes Musiklexikon, Augsburg 2001; Adam Ugrewicz:

Tätigkeit der Anstalt für Musikologie der Universität Wrocław in den Jahren 1945-1952 [in:] Maciej Gołąb (Hrsg.): Muzykologia we Wrocławiu. Ludzie

Tätigkeit der Anstalt für Musikologie der Universität Wrocław in den Jahren 1945-1952 [in:] Maciej Gołąb (Hrsg.): Muzykologia we Wrocławiu. Ludzie – historia – perspektywy (in Vorbereitung zum Druck).

*Prof. Dr. Hab. Maciej Gołąb*

## **WISSENSCHAFTLICHE KONFERENZ DER EHRENDOKTOREN AUS HOCHSCHULEN VON WROCLAW UND OPOLE (BRESLAU UND OPPELN)**

### **Vereinigtes Europa als Fundament der neuen globalen Ordnung**

Am 1. und 2. Mai hat eine internationale Konferenz mit Teilnahme von Ehrendoktoren der Hochschulen von Wrocław und Opole (Breslau und Oppeln) an der Universität Wrocław stattgefunden. Das Thema der Tagung war „Vereinigtes Europa als Fundament der neuen globalen Ordnung“. Auf Einladung des Woiewoden von Niederschlesien haben fast 80 Wissenschaftler aus Europa, Japan und aus den USA in der Aula Leopoldina diskutiert.

Die Konferenz wurde mit einer feierlichen Begrüßung im Rathaussaal eröffnet, die von Herrn Prof. Jan Miodek geführt wurde. Er hat über Herkunft des Wortes „Europa“ gesprochen, das seine Quelle im akkadischen Wort „erebu“ hat, was eine wenig optimistische Dämmerung, den Sonnenuntergang bedeutet. Eine andere Bedeutung von „Europa“

kommt aus dem griechischen Stamm „eumu“, und das „eu“ bedeutet gut, edel. Der Beitritt zur Europäischen Union ist einer der großen polnischen Tage. Wir gehen unserem Abenteuer ohne Komplexe, aber auch ohne Größenwahn entgegen. Wir sind dessen bewusst, dass das für Polen eine gute Chance ist und wir sollen sie gut ausnutzen – hat der Kardinal Henryk Gulbinowicz gesagt, Doktor honoris causa der Technischen Universität Wrocław, der einen Vortrag über mehrkulturelle Wurzeln der Wissenschaft in Wrocław (Breslau) gehalten hat.

Die Konferenz war unter dem Patronat des Präsidenten der Republik Polen, Aleksander Kwaśniewski, der an die Teilnehmer der Konferenz einen Brief gerichtet hat, in dem wir u.a. lesen:

Das Treffen in der Hauptstadt von Niederschlesien der Ehrendoktoren aus Hochschulen von Wrocław und Opole (Breslau und Oppeln), Bürger von Staaten der Europäischen Union – betont wunderbar die Bedeutung des historischen Er-

eignisses, das der Beitritt Polens zur Unionsgemeinschaft darstellt. Es besteht kein Zweifel, dass eben das Wissen und die Ausbildung im 21. Jahrhundert entscheidende Faktoren für die gute Zukunft sind. Deswegen ist die Rolle der wissenschaftlichen Forschungen in vereinigtem Europa nicht zu unterschätzen. Ihre Entwicklung sollte dem Aufbau von Wirtschaft dienen, die auf dem Wissen basiert und gegen wachsende Weltkonkurrenz widerstandsfähig ist. In der Anerkennung der Bedeutung dieser Fragen habe ich Ehrenpatronat übernommen. Mit großer Freude stelle ich fest, dass polnische Hochschulen und Institute seit längerer Zeit an der Ausführung der Programme des Europäischen Forschungsgebiets erfolgreich teilnehmen. Ich hoffe, dass unser Beitritt zur Union diese Aspirationen verstärkt und zu weiteren Errungenschaften beiträgt.

Während der Konferenz wurde zum Thema der Welt am Anfang des 21. Jahrhunderts – neue Chancen und neue Gefährdungen – diskutiert. Es wurden u.a. Probleme des globalen Bildungsraumes sowie der Position Polens im Vereinigten Europa und in der Welt diskutiert. Intellektuelle haben während der Konferenz behauptet, dass ein Austausch der Gedanken, der Ideen und des Wissens im neuen Europa erfolgen wird und dass die meist offenen Leute und Gesellschaften gewinnen werden. In der Aula Leopoldina haben sich also Anhänger der europäischen Integration getroffen. Sie haben aber die Unionspolitik beanstandet. Die Europäische Union legt einen größeren Wert auf die Finanzierung der Landwirtschaft als der Bildung und Wissenschaft.

Ein repräsentatives Fragment des Briefes von Wissenschaftlern sieht Vereinigtes Europa als Grundlage für eine neue Ordnung: Als Mitglieder der Gelehrtenrepublik, die von ihrer Natur aus

keine nationalen und politischen Barrieren kennt, sehen wir in diesem bedeutenden historischen Ereignis eine Chance das Gebiet des Wohlstands und des Friedens auf die ganze Welt auszudehnen.

An der Konferenz haben auch Mitglieder der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław aktiv teilgenommen: Prof. Waldemar Kozuszek und Prof. Norbert Heisig. Am zweiten Tag der Konferenz wurde das Thema der Position Polens im Vereinigten Europa und in der Welt berührt. Herr Prof. Heisig hat über den europäischen Charakter der Universität Wrocław und über ihre historische Kontinuität gesprochen. Der Senatsbeschluss zum 300. Jubiläum der Universität Wrocław lässt keine Zweifel, dass sich die Universität für Erbe und Betreuer von drei Traditionen hält, die ein besonderes Gepräge der Universität Wrocław (Breslau) verliehen haben: Jesuiten- und katholische Tradition ihrer tschechischer und Habsburger Anfänge, preußisch-deutsche Tradition mit dem Humboldt-Gepräge, Tradition von Lwów (Lwow) der polnischen Gegenwart. Wir sind also durch europäische Kontinuität und gemeinsame Geschichte vereinigt. Der Woiwode von Niederschlesien hat bei der Schließung der Konferenz betont, dass das meist wiederholte Wort das Wort Verantwortlichkeit war, das in verschiedenen Kontexten eingesetzt wurde: im Kontext der wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Tätigkeit, und auch ein Aufruf zur Suche nach Gleichgewicht und Harmonie. Die Europäische Union ist vor allem eine geistige Gemeinschaft. Er hat mitgeteilt, dass die Führer der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union eine Formel gefunden haben um die Berufung der Polen auf christliche Wurzeln Europas in den Verfassungsvertrag einzuführen.



---

Der Rektor der Universität Wrocław hat die Tatsache betont, dass Wrocław (Breslau) seit dem 30. April bis zum 2. Mai dieses Jahres zum Herzen des intellektuellen, erweiterten und vereinigten Europas geworden ist und die Gäste ein Forum der Intellektuellen gebildet haben. Das war das erste Forum dieser Art, nicht nur in Polen, sondern auch in der Welt, das so viele und ehrwürdige Ehrendoktoren aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen gesammelt hat.

★ ★ ★

**Appell der Wissenschaftler von Wrocław und Opole  
zum Anlass des Beitritts Polens  
zur Europäischen Union**

In Wrocław (Breslau) zusammengetroffene polnische Gelehrte zusammen mit Ehrendoktoren aus Hochschulen von Wrocław und Opole aus Europa und aus der Welt, die vollberechtigte Mitglieder unserer akademischen Gemeinschaft sind, begrüßen wir mit Zufriedenheit und Hoffnung die Erweiterung der Europäischen Union um unsere zehn Länder. Unsere Zufriedenheit ergibt sich daraus, dass sich die europäische Familie um Länder vergrößert und verstärkt, die über Jahrzehnte aus der demokratischen Gemeinschaft der Nationen infolge der historischen Verwirrungen ausgeschlossen waren, die durch Europa selbst verschuldet waren. Unsere Hoffnung bauen wir auf einer Erwartung, dass das Vereinigte Europa auf Grundlage der Verfassungsordnung, das die Rechte einzelner Menschen und menschlicher Gemeinschaften beachtet und in den internationalen Beziehungen die Grundsätze der Gesetzmäßigkeit bewahrt, zur einer Säule der neuen globalen Ordnung wird. Als Mitglieder der Gelehrtenrepublik, die von ihrer Natur aus keine nationalen und politischen Barrieren kennt, sehen wir in diesem bedeutenden historischen Ereignis eine Chance das Gebiet des Wohlstands und des Friedens auf die ganze Welt auszudehnen.

Im differenzierten Europa, das seine Einheit gemäß Regeln für den ausgehandelten Kompromiss, und nicht das aufgedrängte Dogma, aufbaut, sehen wir ein politisches, wirtschaftliches und geistiges Potential, das immer größere Rolle bei der Errichtung der Grundlagen für die ausgeglichene Entwicklung, bei der Stabilisierung der internationalen Politik sowie bei der Anregung des intellektuellen und Kulturlebens der Nationen spielen wird.

Mit Gefühl der Mitverantwortung für die Welt, die tiefen Umwandlungen infolge der Einführung von wissenschaftlichen Entdeckungen unterliegt, möchten wir uns, als Gelehrte, in die historische Aufgabe – die Erweiterung des gemeinsamen Bildungs- und Forschungsraumes – einschalten. Wir glauben, dass wir durch ein Engagement für den Bologna-Prozess und die Lissabon-Strategie zu dem Aufbau einer mehr sicheren, wohlhabenden und gerechten Welt beitragen.

Wrocław, 2. Mai 2004

Zur akademischen Diskussion über Europäische Union sind folgende Ehrendoktoren gekommen:

Universität Wrocław:

Prof. Mieczysław Klimowicz, Prof. Sante Graciotti, Prof. Lothar Knopp, Prof. Lucjan Sobczyk, Prof. Knut Ipsen, Prof.

Mark R.D. Seaward, Prof. Hans-Gert Roloff, Urszula Koziół, Prof. Jan Baszkiewicz, Dr. Heinrich Pfeiffer, Prof. Klaus Stern, Prof. Adam Bielański, Prof. Marcel Janssens, Prof. Stanisław Grodziński;

Medizinakademie:

Prof. Ryszard Badura, Prof. Wanda Dobrzychycka, Prof. Henryk Ratajczak, Prof. Peter Klaus, Prof. Stanisław Konturek, Prof. Ulrich R. Müller, Prof. Antoni Gabryelewicz, Prof. Jan Słowikowski, Prof. Tadeusz Wilczok, Prof. Gerhard Lehnert, Prof. Kornel Gibiński, Prof. Nikolaus Blin, Prof. Rainer Rienmüller, Prof. Dieter Adam, Prof. Rüdiger Lorenz, Prof. Zbigniew Puchalski, Prof. Maciej Gembicki, Prof. Waldemar Kozuszek, Prof. Tadeusz Popiela;

Technische Universität Wrocław:

Prof. Kazuo Nakamoto, Prof. Eugeniusz Dembicki, Prof. Yuriy Rudawsky, Prof. Andrzej Wiszniewski, Prof. Ryszard Tadeusiewicz, Prof. Jean Meinnel, Prof. Henryk Hawrylak, Prof. Gienadiy Aleksiejewich Yagodin;

Universität Opole:

Prof. Gerhard Nickel, Hendrik Foth, Jaroslav Pánek, Prof. Wojciech Wrzesiński;

Kunstakademie:

Prof. Richard Demarco (Verdienter für die Hochschule);

Landwirtschaftsakademie:

Prof. Włodzimierz Baran, Prof. Tadeusz Garbuliński, Prof. Antoni Gucwiński, Prof. Matchaeus Stöber, Prof. Zygmunt Hryncewicz (promovierender Professor), Prof. Henryk Jasionowski, Prof. Klaus Heyland, Prof. Janusz Haman, Prof. Wilhelm Neumann, Prof. Mieczysław Pałasiński, Prof. Bogdan Łazarkiewicz, Prof. Teofil Mazur, Prof. Stanisław Przeszalski, Prof. Marian Truszczyński;

Sportakademie:

Prof. Kazimierz Denek, Prof. Renee de Lubersac;

Musikakademie:

Prof. Tadeusz Strugała, Wojciech Graf Dzieduszycki, Prof. Maria Fołtyn, Prof. Teresa Żylis-Gara;

Päpstliche Fakultät für Theologie:

Prof. Herbert Schambeck, Prof. Jan Kmita, Prof. Jan Kowalski;

Wirtschaftsakademie:

Prof. Józef Kaleta, Prof. Robert King, Prof. Aleksander Zeliaś, Prof. Teodor Kramer, Prof. Giuseppe Calzoni;

Institut für Tieftemperaturen und Strukturforschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften:

Prof. Gerard H. Lander, Prof. Johannes Zittartz.

Unter 160 Personen, denen der Titel „Doktor honoris causa“ der Hochschulen von Wrocław und Opole verliehen wurde, sind nur vier Frauen.

*Kazimiera Dąbrowska*

---

---

## BAU DER NEUEN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

---

---

Ende Mai dieses Jahres war der erste Jahrestag des Beginns von Bauarbeiten an der neuen Hauptbibliothek der Universität Wrocław. Das grüne Gelände am Fryderyk-Joliot-Curie-Boulevard an der Oder in Wrocław (Breslau) ist zur Baustelle für die größte Investition der Universität Wrocław in ihrer 300-jährigen Geschichte geworden. Das abgeschlossene erste Jahr der Investition ist eine gute Gelegenheit für eine Beurteilung dessen, was in den letzten zwölf Monaten geschehen ist.

Ein großes Engagement und eine gute Realisierung der Vorbereitungs- und Fundamentarbeiten für das Gebäude, die im 3. Vierteljahr 2003 durch die Firma MITEX S.A. aus Kielce, den Generalauftragnehmer, ausgeführt wurden, wurden durch die Entdeckung eines Skelletgräberfeldes im September und Oktober 2003 unterbrochen, das durch Archäologen zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert datiert ist. Während der Erdarbeiten, an der Baugrube für das Fundament, deren Tiefe 9 Meter und Fläche ca. 6.000 m<sup>2</sup> beträgt, haben Mitarbeiter des Instituts für Archäologie der Universität Wrocław 318 Ruhestätten entdeckt und dokumentiert. Die ausgegrabenen Überreste wurden zu weiteren anthropologischen Untersuchungen im Institut für Archäologie der Universität Wrocław übergeben. Kurz nach dem Abschluss der archäologischen Arbeiten wurde mit der Errichtung der Gebäudekonstruktion aus Stahlbeton begonnen, die zur Zeit bis zum dritten Stockwerk fertig ist.

Wenn der Bau im Jahr 2006 abgeschlossen ist, ist das ein riesengroßes Gebäude mit sieben Stockwerken, einer Kubatur von 179.000 m<sup>3</sup> und einer Nutzfläche von 45.000 m<sup>2</sup>. Das Gebäude ist eins von drei größten Objekten in Polen mit dieser Bestimmung, und seine Ausstattung und Ausrüstung mit Technik und Automatik gewährt ihm eine Position an der Weltspitze.

Die Finanzierung der Hauptbibliothek erfolgt aus staatlichen Finanzmitteln, die als Dotationen durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport übergeben werden, und aus den Eigenmitteln der Universität Wrocław.

Der geplante Investitionswert wurde in Höhe von ca. 186.000,00 Tsd. Zloty (39,5 Mio. EURO) bestimmt, wobei der Wert von Bauarbeiten ca. 117.000,00 Tsd. Zloty (25 Mio. EURO) beträgt.

Bis Ende Mai 2004 wurden Arbeiten mit dem Wert von 36.400,00 Tsd. Zloty ( 7,75 Mio. EURO) ausgeführt. Am Ende des Sommers wird das Gebäude überdacht und beginnen die Ausbaurbeiten. Noch in diesem Jahr beginnt die Montage der Steinfassade und der Fenster sowie der Sanitär- und Elektroinstallationen bezüglich Verkabelung und Verrohrung.

Die Arbeiten sollen im 1. Halbjahr 2006 abgeschlossen werden und dann wird die Ausstattung des Gebäudes eingebaut. Ferner wird das Gebäude an Bibliothekare übergeben und auch in diesem Jahr erwartet uns ein Umzug der Mehrmillionen-Büchersammlungen der Universität aus drei Gebäuden, wo sich zur Zeit diese Sammlungen befinden.

*Robert Specjal*



---

---

## PRÄSENTATIONEN

---

---

### Aula Leopoldina

Der größte und meist repräsentative Teil des Hauptgebäudes der Universität Wrocław ist die Aula Leopoldina. Das ist ein wertvolles und einzigartiges Baudenkmal des weltlichen Spätbarocks. Sie wurde in den Jahren 1728-1732 errichtet, und ihren Namen hat sie zur Verehrung des Kaisers Leopold I, StifTERS der Universität, erhalten. Sie wurde von Christophorus Tausch, einem Schüler des bekannten italienischen Architekten Andrei Pozza, entworfen. Das imposante Bauvorhaben wurde dem Vater Franz Wentzl betraut, der aufgrund der verantwortungsvollen Aufgabe über fast vier nacheinanderfolgende Amtsperioden, also über 11 Jahre, das Amt des Rektors der Universität bekleidet hat.

Die Dreiteilung des Innenraumes von Aula Leopoldina ist durch eine Absonderung des Podiums, des Auditoriums und der auf Säulen gestützten Musikempore entstanden. Eine besondere Rolle hat hier die illusionistische Malerei. Auf dem Podium sehen wir den Akt der Verleihung der Universität dem Schutze der Gottesmutter, über dem Auditorium wurde die Apotheose der Gottheit, und über der Musikempore die Personifizierung der Erdenweisheit dargestellt. Das Podium ist von dem Auditorium abgetrennt und mit Wandsäulen umgeben. Seine hintere Wand imitiert einen Säulengang. Die dort konzentrierten Elemente der Architektur und der Figurenplastik bilden zusammen mit der auf dem Gewölbe dargestellten Madonna mit Jesuskind, die die Hochschule unter ihre Obhut nimmt, eine hervorragende Kulmination. In der Mitte, auf dem Podium, steht eine Figur des Kaisers auf dem Thron, in Rüstung und mit Machtattributen. An den Seitenwänden stehen Figuren der kaiserlichen Söhne – Joseph I und Karl VI. An den Rändern des Podiums befinden sich die Loge des Kanzlers und die Loge des Rektors. Über den Rückenlehnen der Logen sind Büsten bärtiger Männer mit entsprechenden Attributen zu sehen. Auf der Kanzler-Seite symbolisiert das Dreieck - die göttliche Vorsehung, das Buch - die göttlichen und menschlichen Rechte, das Likatorenbündel – die weltliche Gerechtigkeit und Macht. Und ähnlich auf der Rektor-Seite - der Caduceus symbolisiert die Weißheit, der Zirkel und das Astrolabium symbolisieren die Wissenschaft. Der Putto über der Loge des Kanzlers stellt das Universitätszepter und das Schwert, und der Putto über der Loge des Rektors die Rektorenrobe, den Hut und den Lorbeerkrantz dar.

In der Mitte der Balustrade der Musikempore steht eine Büste von Johann Anton Graf Schaffgotsch, ehemaligem Generaldirektor von Schlesien, der den Bau der Universität betreut hat.

Die ganze Fläche des Gewölbes und der Wände ist mit der illusionistischen monumentalen Malerei bedeckt – das ist ein unentbehrliches Element des ganzen Innenraumes. Die ganze Malerei versucht hier in ihrem Ausdruck mit dem Licht als Symbol der Weisheit, des Verstandes zu operieren und in diesem breiten Sinne stellt sie eine einzigartige Darstellung und Vorbereitung auf die neue Epoche der Aufklärung dar. Die Szene auf dem Podium, nach der Öffnung des Vorhangs durch Engel, stellt, im Einklang mit der Symbolik des Gewölbes, eine Fortsetzung der Verleihung der Universität dem Schutze Gottes und der Heiligen dar. Neben der illusionistischen Malerei, die den ganzen Innenraum organisiert, tritt hier auch die Staffeleimalerei auf, die mit der ganzen Ausstattung integriert ist. Acht Ölporträte auf Leinen in den reichen ovalen Rahmen verzieren Wände im Auditorium über den Rückenlehnen der Professorenlogen. Diese Reihe ist Herrschern

und Würdenträgern gewidmet, die mit der Geschichte der Gesellschaft Jesu, mit der Ankunft der Jesuiten nach Breslau und mit der Gründung und der Errichtung der Universität verbunden sind. Bis heute sind leider ursprüngliche Bilder nicht komplett erhalten geblieben. Das erste Porträt vom Podium, auf der Südseite, stellt den seliggesprochenen Papst Urban VII dar. Gegenüber, auf der Nordseite, befindet sich jetzt das Porträt von Franz Wentzl, dem bei der Errichtung der Universität verdienten Rektor. Vier weitere Porträte stellen weltliche Herrscher dar, wovon die Kartuschen mit Kronen über den Bildern zeugen. Auf der Nordseite befindet sich das Porträt des Kaisers Ferdinand I, zu seiner Zeit sind erste Jesuiten nach Österreich gekommen. An der zweiten Stelle wurde ursprünglich der Kaiser Rudolf II dargestellt, dessen Herrschaft mit Anfängen der Jesuiten in Breslau verbunden war. Zur Zeit hängt hier das Porträt des preußischen Königs, Friedrich II des Großen, das von den fürs Überstehen dankbaren Jesuiten hier angebracht wurde. Auf der Südseite ist das ursprüngliche Porträt des Kaisers Ferdinand III erhalten geblieben, der die kaiserliche Münzstätte im Jahr 1635 an Jesuiten zur Nutzung überlassen hat, was die Gründung einer Mission in Breslau und ihre Erhöhung noch zu seiner Zeit zum Rang des Kollegiums ermöglicht hat. Es ist auch ein weiteres, ursprünglich angebrachtes Porträt erhalten geblieben – von Franz Karl Fürst von Lothringen. Die Reihe von Porträten wurde von Vertretern der Kirche ursprünglich eröffnet als auch geschlossen. Auf der Nordseite befindet sich an der Stelle des Ordengenerals aus der Zeit der Fertigstellung und der Einweihung der Aula – Franz Retz ein Porträt von Johann Heinrich Casimir Graf von Carmer, preußischem Kurator der Universität, späterem Präsidenten der Oberamtsregierung in Breslau, Justizminister und Großkanzler. Auf der Südseite befindet sich das Porträt von Karl Graf von Hoym, einem weiteren preußischen Kurator der Universität. Das Innere der Aula gibt ein Gefühl der unteilbaren Ganzheit, in der ein ideales Gleichgewicht zwischen der Architektur, der Skulptur und der Malerei eingehalten ist. Warme Farbtöne der Malerei harmonisieren ausgezeichnet mit der Architektur des Saals, mit den in verschiedenen Brautönen marmorierten Architekturelementen, mit den weißen Skulpturen und mit der vergoldeten Ornamentik. Die Atmosphäre des Ernstes und der Erhabenheit, die in der Aula strahlt, enthält überhaupt keine Kälte und kein Offizielles.

Die originale Barockausstattung stellt eine ausgezeichnete Ergänzung des Inneren der Aula dar. In der Mitte des Podiums befinden sich zwei Reihen von Gestühlen mit Adlern und Girlanden. Vor den Gestühlen wurde ein Katheder angebracht. Dank der hervorragenden Verbindung aller Bestandteile verliert man den Wirklichkeitssinn.

Die Aula Leopoldina als ein komplementärer Innenraum ist nicht nur zum Anschauen bestimmt, aber vor allem um dort zu verweilen und kollektive Erlebnisse zu empfinden. Sie ist auch durch ihre ausgezeichnete Akustik bekannt, schon seit dem Beginn der Universität hat sie akademische Gemeinschaft in feierlichen und wichtigen Momenten des Universitätslebens gesammelt.

*Magdalena Kula (aufgrund des Buches von Henryk Dziurla „Aula Leopoldina Universitatis Wratislaviensis“ Wrocław 1993)*





**Akademisches  
Kaleidoskop**

UNIVERSITÄT WROCLAW  
Vierteljahresschrift  
[www.kaleidoskop.uni.wroc.pl](http://www.kaleidoskop.uni.wroc.pl)



Verlag: Uniwersytet Wrocławski, pl. Uniwersytecki 1,  
50-137 Wrocław

Redaktion: Igor Borkowski, Magdalena Kula,  
Kazimiera Dąbrowska

e-mail: [promocja@uni.wroc.pl](mailto:promocja@uni.wroc.pl)

Übersetzung: Anna Strauchold

Druck: Drukarnia Uniwersytetu Wrocławskiego